Die sprachlichen Verschiedenheiten in den Hexateuchquellen.

Ein Beitrag zum Sprachbeweis in der Literarkritik des Alten Testaments.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

genehmigt

von der Philosophischen Fakultät der

Universität Rostock i. M.

ACAD. THEOL. BAT. BIBL.

vorgelegt von

Jonathan Kräutlein

aus Treskow b. Neu-Ruppin.

Dissertationen-Druck und Verlag Carl Arnold, Berlin-Wilmersdorf,

Hohenzollerndamm 3.

Preußische Straße 8.

1907.

Referent: Herr Professor *D.* Köberle.

Diese Dissertation wird für den Buchhandel im Verlage der J. C. Hinrichs'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erscheinen.

Herrn Professor *D.* Dr. H. L. Strack

in Groß-Lichterfelde

als geringes Zeichen der Dankbarkeit

ehrerbietigst zugeeignet.

Vorwort.

Auf den ersten Blick scheinen vielleicht die Akten der Hexateuchkritik abgeschlossen. Allein das Studium der neuesten einschlägigen Literatur — pro et contra[1]) — lehrt, daß literarkritische Fragen auf diesem Gebiet immer noch diskutabel sind. Ob oder wie weit die folgende sprachliche Untersuchung des Hexateuchs berechtigt ist, wird diese selbst zeigen müssen.

[1]) Vgl. z. B. A. Klostermann, Der Pentateuch, Leipzig 1902, 1907, 2 Bde.

Einleitung.

Unsere Arbeit über den Sprachgebrauch der Hexateuchquellen hat die Ergebnisse der modernen Hexateuchkritik zur Voraussetzung. Eine Skizzierung der wichtigsten Resultate mag zunächst Platz finden.

Das in den sechs ersten Büchern unserer Bibel vorliegende Geschichtswerk, der Hexateuch genannt, ist das Produkt einer komplizierten literarischen Entwicklung. Seine Hauptbestandteile sind vier Quellen oder Schichten, die man jetzt allgemein mit den Sigla J, E, D und P bezeichnet: die beiden Geschichtsbücher des Jahwisten und des Elohisten,[1]) die deuteronomische Schicht[2]) und die Priesterschrift, ein aus Priesterkreisen stammendes Werk legislatorisch-historischen Inhalts.[3]) P ist keine einheitliche Arbeit, sondern eine Sammlung von Produkten einer Schule. Die beiden Hauptstücke sind Pg, die priesterliche gesetzlich-geschichtliche Grundschrift, und das legislatorische Korpus Ph, das in der Hauptsache Lv. 17—26 vorliegende sogen. Heiligkeitsgesetz; dazu kommen sekundäre Bestandteile, Zusätze, Novellen zu Pg und Ph (= Ps). Unterscheidungen wie J_1 J_2, E_1 E_2, Ph_1 Ph_2, Ps_1 Ps_2 usf., die Absonderung einer neuen Quelle

---

[1]) Beide Quellen haben von der für sie charakteristischen Verwendung der Gottesnamen יהוה und אלהים ihren Namen.

[2]) So benannt nach ihrem wichtigsten Teil, dem Deuteronomium.

[3]) Die von einigen Gelehrten, so K. Budde (in dem Werk „Die Bücher Richter und Samuelis", Gießen 1890) und C. H. Cornill (z. B. in der letzten Auflage seiner Einleitung) versuchte Aufzeigung hexateuchischer Quellen außerhalb des Hexateuchs ist nicht zu allgemeinerer Anerkennung gelangt und kommt somit hier nicht in Betracht.

von Priesterlehren in P,[1]) diese und andere subtile Differenzierungen können nicht als sichere Ergebnisse gelten. Außerdem enthält der Hexateuch noch einige Stücke, die nicht von JEDP abzuleiten sind, wie Gn. 14, Dt. 32, Dt. 33. Die Redaktion ist, wenn wir von der Einverleibung der erwähnten besonderen Stücke absehen, nach der am meisten verbreiteten Anschauung so zustande gekommen, daß zuerst J und E durch Rje, dann JE und D durch den deuteronomistischen Redaktor Rd und schließlich JED und P durch die priesterliche Redaktion Rp verbunden worden sind. Kittel[2]) läßt Rje und Rd zusammenfallen, also J, E und D durch einen Redaktor vereinigt werden. Wesentlich anders ist Dillmanns Ansicht: nach ihm ist P, E und J durch Rpej und darauf PEJ und D durch Rd verbunden worden. Von ihm unterscheidet sich Strack dadurch, daß er die Redaktion von PEJ in die Stadien Rje und Rje+p zerlegt. Von der Zerspaltung der einzelnen Redaktionen (vgl. z. B. Rje_1 [Rje] und Rje_2 [JEs]) gilt dasselbe wie von den Scheidungen J_1 J_2 usw.

Die vorliegende Untersuchung macht es sich nun zur Aufgabe, die Sprache der Quellen daraufhin zu prüfen, ob und in welchem Maße sie die — hauptsächlich nach sachlichen Kriterien vorgenommene — Hexateuchanalyse bestätigt oder als notwendig erweist; sie will eine Darstellung der sprachlichen Differenzen in den Quellen geben unter dem Gesichtspunkt des Sprachbeweises. Für die Lösung wird zunächst eine Orientierung über den Wert des Sprachbeweises von Nutzen sein, sowohl nach seinem Wesen im allgemeinen wie speziell nach seiner Bedeutung im Alten Testament und im Hexateuch. Daraus werden sich die Richtlinien für den Gang der Arbeit ergeben, und es kann alsdann die Darstellung der Sprachdifferenzen in Angriff genommen werden.

---

[1]) Pt = Priestly teaching, in Carpenter and Harford-Battersby's The Hexateuch.

[2]) Vgl. „Geschichte der Hebräer I“ und Holzingers Einleitung S. 490.

I. Abschnitt: Der Sprachbeweis im allgemeinen und speziell im Hexateuch.

Die Literarkritik hat besonders zwei Mittel, aus der sprachlichen Form eines Literaturproduktes seine Herkunft bis zu einem gewissen Grade zu erschließen: die Sprachgeschichte und die Sprachpsychologie.[1]) Der sprachhistorische Beweis setzt die Kenntnis der sprachlichen Entwicklungsstadien voraus; er weist ein Produkt in diejenige Zeit, mit deren Denkmälern es sprachgeschichtlich übereinstimmt. Die Zuweisung verschiedener Stücke an verschiedene Sprachperioden wird in der Regel die Setzung differenter Autoren in sich schließen.[2]) Selbständige Veränderungen der betreffenden Sprache wie der Einfluß eines anderen (verwandten) Idioms können Material liefern. Der Wert dieses Beweises hängt hauptsächlich von der Qualität der Sprachgeschichte und dem Maß ihres Bekanntseins ab. Je unbedeutender die Entwicklung einer Sprache und je kleiner der Komplex der in ihr vorhandenen Literaturdokumente, um so problematischer wird die Zuweisung an eine bestimmte Sprachepoche. In jedem Fall hat der sprachgeschichtliche Beweis nur relativen Wert, da der historischen Forschung immer nur ein Ausschnitt aus dem gesamten Sprachgut, nämlich die Literatursprache, zugänglich ist. Aber auch bei dem Vorhandensein der notwendigen sprachhistorischen Voraussetzungen ist der Schluß auf die Entstehungszeit nur bedingt richtig. Einmal verläuft die Entwicklung einer Sprache nie vollkommen geradlinig. Die Annahme einer sich nach bestimmten Gesetzen vollziehenden Sprachgeschichte hat nur so lange Berechtigung, als sie den Tatsachen des empirischen Materials entspricht. Aber sie tut das nie in

---

[1]) Die Sprachgeographie als Kunde von den lokalen Spezifika einer Sprache (volksdialektische Eigentümlichkeiten) kommt für die Literatur und somit für den Sprachbeweis nur wenig in Frage.

[2]) Die Möglichkeit, daß da, wo es sich um zwei aneinandergrenzende Perioden handelt, Produkte aus diesen beiden von einem Autor stammen der in beiden Perioden gelebt und in beiden Sprachformen geschrieben hat — bei einem Überflutetwerden eines Landes von Nachbarn, die einen verwandten Dialekt sprechen, wäre ein solcher Fall denkbar —, wird in der Praxis selten Berücksichtigung verdienen.

absolutem Sinne, das zeigt das Vorkommen von Archaismen in jüngeren Perioden der Sprache; die Entdeckung neuer Dokumente macht in jedem Falle eine Revision der Geschichtskonstruktion notwendig. Eine zweite Einschränkung erleidet die Bedeutung dieses Beweises dadurch, daß der Autor von der Sprache seiner Epoche nicht unbedingt abhängig ist. Jüngere Schriftsteller können die ältere Sprache, wenigstens teilweise, imitieren. Die Kritik hat also mit dem Vorliegen eines künstlichen Archaismus zu rechnen. Bei der dargelegten qualitativen Fraglichkeit des Beweismaterials ist die Quantität nicht ohne Bedeutung. Je größer die Anzahl sprachgeschichtlicher Belege, um so sicherer wird die zeitliche Fixierung.

Der andere Weg, den der Sprachbeweis einschlagen kann, geht durch die Sprachpsychologie. Den Ausgangspunkt gibt die psychologische Beobachtung, daß der Mensch charakterisiert wird durch Bevorzugung oder ausschließlichen Gebrauch einer (oder einer bestimmten Anzahl) von mehreren an sich — nach Bedeutung und Sprachgebrauch — gleichen Ausdrucksweisen. Sofern nun die für einen Autor charakteristische Sprachweise auf eine Ursache außerhalb seines Sprachvermögens nicht zurückgeführt werden kann, also weder von den Sprachgesetzen und Eigenheiten des betreffenden Idioms noch von dem Inhalt des Auszudrückenden abhängig ist, kann man von einer sprachpsychologischen Bedingtheit des Sprechenden bezw. Schreibenden reden, und diese Bedingtheit ist die Grundlage des sogen. sprachpsychologischen Beweises.[1][2] Der Schluß auf den Autor hat

---

[1]) Ob der eigentümliche Gebrauch eines Ausdrucks in einer bestimmten Bedeutung bei Mehrdeutigkeit desselben (was insbesondere auf das Lexikon geht — Homonyma) zur Charakterisierung der sprachpsychologischen Eigenart beiträgt, scheint mehr als fraglich. Entweder ist der betreffende Gebrauch zeitlich bedingt, dann gehört er in den sprachhistorischen Beweis, oder durch die intellektuelle Beschaffenheit des Autors, dann kann er überhaupt nicht Material des Sprachbeweises sein. Eine rein sprachpsychologische Begrenztheit eines Schriftstellers durch einseitigen Gebrauch eines Homonymums ist unwahrscheinlich.

[2]) Es sei fortan die kurze Benennung „sprachpsychologischer Beweis“ für diese eigentlich eine weitläufigere Bezeichnung benötigende Art des Sprachbeweises gestattet.

zwei Formen: von der Gleichheit der sprachlichen Eigenheiten auf die Identität des Autors, von ihrer Differenz auf verschiedene Autoren. Die Eigenart eines Schriftstellers kann sich in seinem Verhältnis zur sinnlichen Seite der Sprache zeigen, zum Wohlklang (z. B. unbewußte Verwendung des Gleichklangs), zum Rhythmus (z. B. unbeabsichtigte Wort- und Satzstellung aus rhythmischen Gründen), wie in seiner Behandlung von Lexikon und Grammatik (Ausdruck desselben Begriffes durch verschiedene Wörter bezw. Wortkomplexe, Wiedergabe derselben grammatischen Kategorie [z. B. Numerus, Person, Rektion des Verbums] durch verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten). Die Grundlage dieses Beweises, die sprachpsychologische Unfreiheit jedes Individuums, ist unbestreitbar. Anders steht es mit seiner speziellen Voraussetzung, daß der sprachliche Charakter eines Autors im gegebenen Falle fixierbar ist. Dieses ist aus zwei Gründen nicht vollkommen möglich. Zunächst ist der Sprachgebrauch eines Schriftstellers immer nur teilweise bekannt. Die Auffindung eines bisher unbekannten Produktes eines bekannten Autors könnte also — wenn auch vielleicht nur in beschränktem Maße — unser Bild von seinem Sprachcharakter korrigieren. Ferner macht die Eigentümlichkeit der menschlichen Psyche eine exakte Begrenzung unmöglich. Die Seele ist in steter Entwicklung begriffen, die Summe der psychischen Erscheinungen ist zu keiner Zeit die gleiche. Unberechenbare Einwirkungen auf den Menschen (mannigfaltiger Art) vergrößern bezw. verändern seinen Vorstellungskomplex und damit auch seinen Bestand an Sprachbildern (namentlich in der ersten Hälfte seines Lebens) in einem Grade, daß man von einem einheitlichen sprachlichen Charakter eines Schriftstellers nur in sehr bedingter Form reden kann. Der Schluß von der Verschiedenheit der Ausdrucksweise auf verschiedene Verfasser ist also nur unter Vorbehalt zulässig. Bei identischem Sprachgebrauch denselben Autor anzunehmen, wäre theoretisch möglich, wenn neben der absoluten Identität der gesamte Sprachcharakter des betreffenden Schriftstellers gegeben wäre, was ja in Wirklichkeit nicht vorkommt. Bei großer Ähnlichkeit liegt die Herleitung aus einem bestimmten, geistig zusammenhangenden Kreis von Autoren

(einer Schule) nahe; indessen erweist sich auch die Herkunft von ganz disparaten Individuen bei näherem Zusehen als möglich. Die andere Voraussetzung ist die Existenz zweier oder mehrerer Ausdrucksmöglichkeiten für dasselbe Auszudrückende. Der Einwand, daß es inhaltlich identische Ausdrucksarten in Lexikon und Grammatik nicht gibt, ist nichtig, er beruht auf einer Verwechslung von Gegenwart und Geschichte. Viele lexikalische und grammatische Erscheinungen haben wohl ursprünglich Verschiedenes dargestellt — sei es differente Merkmale desselben Dinges oder verschiedene miteinander verwandte Dinge —, doch hat sich das Sprachgefühl (jede Sprache beweist das) gegen die bisweilen nur zarten Schattierungen der Differenz so abgestumpft, daß das ehedem Verschiedene zur Bezeichnung von Identischem dient. Aus dem Begriff des sprachpsychologischen Beweises ergibt sich, daß stilistische Eigenheiten nicht zu seinem Material gehören. Der Stil ist nur zu einem kleinen Teil aus der sprachlichen Eigenart des Schriftstellers zu erklären, zum größeren Teil hat er seine Ursache in den nichtsprachlichen psychischen Erscheinungen, um in der Terminologie der älteren Psychologie zu reden: im Willensleben, im Temperament, im Intellekt. Soweit er eine rein sprachliche Erscheinung bedeutet, ist er im konkreten Fall wissenschaftlich so gut wie gar nicht fixierbar; soweit er auf außersprachliche Ursachen zurückgeht, gehört er in die Sachkritik. Wie bei dem sprachgeschichtlichen Beweis, so ist auch bei diesem, d. h. also bei der Konstatierung verschiedener Autoren bei Differenz des sprachpsychologischen Materials, die Quantität der Beispiele für die Überzeugungskraft des Schlusses ausschlaggebend.

Hiermit scheint die Art und Bedeutung des Sprachbeweises genügend gekennzeichnet. Beide besprochenen Schlußarten sind nicht exakt, aber unter günstigen Voraussetzungen haben sie einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich; den höheren wohl der sprachhistorische Schluß, weil das Gebiet, aus dem er sein Material nimmt, die Sprachgeschichte, der menschlichen Erkenntnis im allgemeinen zugänglicher ist als der Operationsbereich der anderen Beweisart, die menschliche Psyche.

Für die Kritik des Alten Testaments nun erfährt der

Sprachbeweis bedeutende Modifizierungen. Abgesehen davon, daß das Hebräische als tote Sprache wie jede andere ihresgleichen das Eindringen in die feineren Spracherscheinungen und somit eine literarkritische Verwertung sehr erschwert, ist namentlich die in vieler Beziehung mangelhafte Überlieferung der hebräischen Sprache einem Beweis ungünstig. Einmal ist diese Überlieferung ihrem Umfang nach sehr dürftig. Das Alte Testament bietet nur einen kleinen und überdies einseitigen Auschnitt aus dem gesamten Sprachgut.[1]) Die Folgen sind klar: ein geringes Sprachmaterial gestattet nur ein unvollkommenes Verständnis der sprachlichen Erscheinungen; das Hebräische hat also die für den Sprachbeweis notwendigste Voraussetzung nur unvollständig. Der Wert des sprachhistorischen Beweises speziell erleidet noch durch die von der Überlieferung gegebene Beschaffenheit der hebräischen Sprachgeschichte erhebliche Einbuße. Eine Entwicklung des Hebräischen kann — sei es, daß unsere lückenhafte Kenntnis der Sprache oder die Eigentümlichkeit des Hebräischen selber die Ursache ist — nur in einer sich allmälich vollziehenden Dekomposition durch das Aramäische gesehen werden. Allein von den sogenannten Aramaismen, die man aus der späteren Zeit der alttestamentlichen Literatur anführen könnte — ihre Zahl ist verhältnismäßig gering[2]) — mag ein großer Teil dem Hebräischen und dem Aramäischen gemeinsam gewesen oder schon in alter Zeit aus dem Aramäischen in das Hebräische übergegangen sein und nur einem Zufall sein ausschließliches Vorkommen in jüngeren Stücken verdanken: die vermeintlichen Aramaismen mögen also zum Teil gut hebräische Wörter, zum Teil Lehnwörter aus dem Aramäischen sein, nicht Fremdwörter, die auf eine späte Zeit hinweisen.[3]) Dem sprachpsychologischen Schluß nimmt die geringe Quantität des Überlieferten besonders noch insofern von

[1]) Das Hebräisch der Talmude erweitert unsere Kenntnis der Sprache nicht bedeutend, das moderne Hebräisch gar nicht.

[2]) Vgl. z. B. Kautzsch, Die Aramaismen im Alten Testament I, Halle 1902.

[3]) Vgl. Th. Nöldeke über Kautzsch in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft Bd. 57 und Bemerkungen Stracks in seiner Grammatik des Biblisch-Aramäischen (4. Auflage, Leipzig 1905) wie § 6 d, i.

seinem Wert, als sie den minimalen Umfang der darin enthaltenen (bzw. möglichen) Literaturprodukte in sich schließt und damit wenig Möglichkeit für eine sprachliche Charakterisierung gibt — die umfangreichsten Werke biblischer Autoren (vgl. Jeremias, Ezechiel) sind ja gedruckt nur dünne Büchelchen.

Aber nicht nur der Umfang, auch die Art der Überlieferung nimmt dem Sprachbeweis im Alten Testament wichtige Voraussetzungen. Die von der Masora überlieferte Wort- und Satztrennung sowie die von ihr festgelegte konsonantische und vokalische Aussprache gibt den Text wieder, wie er in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten gelesen wurde. Die originale Form und Aussprache ist mehr oder weniger unbekannt. Als ursprünglich kann nur der von Punktation und matres lectionis befreite (daher nicht immer sicher deutbare) Text angesehen werden. Das in Frage kommende Material ist also nur bedingt als Argument zu verwenden. Euphonische Beobachtungen sind fast ganz unmöglich, rhythmische schwierig, lexikalische und grammatische Untersuchungen haben mit der Qualität des Überlieferten stark zu rechnen: das Verständnis der hebräischen Sprache als solcher wie des besonderen Inhalts der zur Kritik stehenden Dokumente ist bis zu einem gewissen Grade in Frage gestellt. Hinzu kommt die direkte Korruption der textlichen Überlieferung. Aus der gegenwärtigen Gestalt kann das Original nicht überall rekonstruiert werden. Damit ist eine Verhüllung nicht so sehr der sprachlichen Erscheinungen an sich als besonders des genauen Sprachgebrauchs der Autoren gegeben. Diese Feststellung bedeutet aber, daß von einem Sprachbeweis im Alten Testament im strengen Sinne des Wortes nicht mehr die Rede sein kann. Der Schluß von der Sprache auf die Herkunft hat, wie oben bemerkt wurde, immer nur Wahrscheinlichkeitswert. Unsere unvollkommene Kenntnis der hebräischen Sprache, nach Inhalt wie Geschichte, der geringe Umfang der überlieferten Literaturprodukte und ganz besonders die Verderbtheit der Originale nehmen ihm — wenn nicht der Sachbeweis hinzukommt — die Überzeugungskraft. Aber kann man auch von einem Beweis nicht reden, so sind doch Untersuchungen des Sprachgebrauchs für die Lite-

rarkritik nicht ohne Wert. Das gefundene Material kann sichere Ergebnisse der Sachkritik bestätigen, unsicheren ein kleines Plus an Wahrscheinlichkeit verleihen.

Wie gestaltet sich nun eine literarkritische Sprachuntersuchung im Hexateuch? Betrachten wir zunächst die sprachhistorische Untersuchung, so kann ihr Erfolg im Hinblick auf das Vorangegangene und auf den Umfang der Hexateuchquellen nur ganz gering sein; und die Geschichte der diesbezüglichen Arbeiten bestätigt dies vollkommen. Die Untersuchungen Ryssels[1]) und Giesebrechts[2]) über das Alter der Sprache von P — nur diese Quelle ist Gegenstand nennenswerter sprachgeschichtlicher Untersuchungen geworden — haben keine sicheren Resultate gebracht.[3]) Wie wenig das allein in Betracht kommende Kriterium der Aramaismen für eine chronologische Differenzierung zwischen P und den anderen Quellen ergibt, zeigt so recht Kautzschs Schrift über die Aramaismen im Alten Testament.[4]) Der Verfasser konstatiert für den Hexateuch als zweifellose Aramaismen — nach dem oben Gesagten scheint die Bezeichnung „mögliche Aramaismen" richtig zu sein — in P dreizehn, in E vier, in J einen Fall. Abgesehen von der geringen Zahl und der fraglichen Qualität der Beispiele würden diese Daten mehr für die Gleichaltrigkeit dieser Quellen als für ein jüngeres Alter von P beweisen.[5])

Eine sprachpsychologische Untersuchung scheint nicht viel günstigere Ergebnisse zu liefern. Die vorhandenen Ar-

---

[1]) V. Ryssel, De elohistae pentateuchici sermone, Leipzig 1878.

[2]) F. Giesebrecht, Zur Hexateuchkritik. Der Sprachgebrauch des hexateuchischen Elohisten, in der Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft Bd. 1.

[3]) Vgl. R. Driver, On some alleged linguistic affinities of the Elohist, Journal of Philology Bd. 11 (über Ryssel und Giesebrecht); Holzinger, Einleitung S. 454–466 (über R., G. und D.); Giesebrecht gegen D. und H. in der Zeitschrift f. alttest. W. Bd. 13.

[4]) Vgl. S. 13 Fußnote 2.

[5]) Umfang von P, E, J = 12 : 4 : 5 (ungefähr) — Aramaismen in P, E, J = 13 : 4 : 1!

beiten über den Sprachgebrauch der Quellen geben keinen direkten Aufschluß. Systematische Darstellungen des unterschiedlichen Sprachcharakters der einzelnen Schichten in unserem Sinne gibt es nicht. Die umfangreichsten und wichtigsten Kompilationen, die Listen von Holzinger,[1]) Strack[2]) und Carpenter-Harford-Battersby,[3])[4]) sind in der Hauptsache weniger nach dem Prinzip sprachpsychologischer Charakterisierung vorgenommen als in der allgemeineren Absicht, diejenigen Wörter und Wendungen zu geben, die sich ausschließlich oder vorzugsweise in einer Quelle finden.[5]) Das beigebrachte Material bietet daher zu einem großen Teil nur sachliche Eigentümlichkeiten. Ein Ausdruck, der nur in einer Quelle vorkommt, der aber die einzig (unseres Wissens wenigstens) mögliche Wiedergabe eines bestimmten Gedankens ist, kann für den Kritiker kein sprachliches, sondern nur ein sachliches Charakteristikum bedeuten: falls, wie gesagt, für den betreffenden Begriff nur ein Ausdruck vorhanden ist, hätte ja auch in den anderen Quellen das Vorkommen eben dieses Begriffes dieselbe Darstellung zur Folge gehabt. Ähnlich verhält es sich mit dem in den Quellenanalysen der Kritiker verstreuten Material.

Gibt uns die Geschichte keine gewisse Auskunft über den Erfolg einer sprachpsychologischen Hexateuchuntersuchung, alle in Betracht kommenden Umstände lassen ein wenig bedeutendes Resultat erwarten. Indessen scheint doch die Möglichkeit eines Ergebnisses vorhanden, das, will man nicht durchaus

---

[1]) Einleitung in den Hexateuch.

[2]) Einleitung in das Alte Testament.

[3]) The Hexateuch.

[4]) Vgl. auch für den Sprachgebrauch speziell von D: P. Kleinert, Das Deuteronomium und der Deuteronomiker, Bielefeld 1872; C. Steuernagel in Nowacks Handkommentar zum Alten Testament.

[5]) Holzinger fügt allerdings bisweilen zu einem Quellencharakteristikum (auch die Grammatik ist berücksichtigt) die entsprechende andersartige Ausdrucksweise in anderen Quellen hinzu — sporadische sprachpsychologische Charakterisierung; vgl. auch Strack in seiner Einleitung S. 56 f., wo er anhangsweise eine kleine Liste sprachpsychologischen Materials gibt und auf die Bedeutung einer diesbezüglichen genaueren Untersuchung aufmerksam macht.

von Zufall reden, eine gewisse Bestätigung der Quellenscheidung liefern könnte, und da auch ein negatives Resultat lehrreich sein kann, wird eine derartige Untersuchung nicht ganz wertlos sein. Ist aber ihre Berechtigung dargetan, so sind einige weitere Feststellungen zur schärferen Beleuchtung ihres Wertes und Wesens am Platze. Zuerst folgen Bemerkungen, die mit der Voraussetzung der Untersuchung zusammenhangen. Im vorliegenden Falle kann nur bei sicheren Resultaten von einer Bestätigung zu reden sein. Die bei der Quellenzuweisung unter den Kritikern zuweilen vorhandene Diskrepanz[1]) tut also dem Wert eventueller Ergebnisse einen gewissen Eintrag. Weiter ist zu erwähnen, daß sich die Hexateuchkritik bei ihrer Quellenscheidung — zu einem kleinen Teil wenigstens — auch sprachlicher Kriterien bedient hat und daß daher eine nachträglich unternommene Aufstellung von sprachlichem Beweismaterial, soweit sie etwa nur Wiederholung schon vorgebrachter Sprachargumente ist, keinen Bestätigungswert hat. Ferner verdient die in der Einleitung angedeutete literarische Beschaffenheit der vier Quellen Berücksichtigung. Hat auch die Scheidung von Unterschichten nur für P zu einigermaßen übereinstimmenden Resultaten geführt, so scheint doch sicher, daß alle vier Quellen aus Produkten verschiedener Autoren zusammengesetzt sind. Wie die Versuche einer sprachlichen Charakterisierung einzelner P- und D-Schichten zeigen,[2]) wird man sich von vornherein auf die Sprache der Hauptschichten beschränken müssen. Es kann sich also nur darum handeln, die Eigenart von Autorengruppen (Schulkreisen) festzustellen. Diese Erkenntnis setzt aber den literarkritischen Wert irgendwelcher Ergebnisse noch mehr herab. Ein Letztes ergibt sich aus dem Wesen der res probanda. Der Zweck der Untersuchung ist ja, die Verteilung der Hexateuchmasse an verschiedene Quellen zu bestätigen, sprachliche Verschiedenheiten in ihnen aufzuzeigen. Solche Differenzen liegen aber

---

[1]) Die Übereinstimmung der Gelehrten kann natürlich nur ein relativ sicheres Kriterium für die Richtigkeit des Gebotenen sein.

[2]) Vgl. Holzingers Einleitung.

sowohl in lexikalischer wie in grammatischer Hinsicht — anderes kommt hier nicht in Betracht — wie gesagt nur dann vor, wenn es sich um den Ausdruck eines und desselben Gedankens handelt. Da nun der Gebrauch von Lexikon und Grammatik (letzteres wenigstens teilweise) von dem Sujet der Darstellung abhängig ist, so ergibt sich als wesentliche Vorbedingung für eine erfolgreiche Arbeit die inhaltliche Verwandtschaft der zur Kritik stehenden Produkte. Indessen bedarf es keines Nachweises, daß die Quellen sich — die von Kultischem handelnden Partieen in P und einiges andere ausgenommen — im ganzen inhaltlich eng berühren, daß in dieser Beziehung also nichts im Wege steht.

Wesen und Bedeutung einer sprachlichen Untersuchung der Hexateuchquellen auf sprachpsychologische Differenzen hin wird jetzt hinreichend klargelegt sein. Wir fassen zusammen: von einem Sprachbeweis im strengen Sinne kann überhaupt nur vorbehaltlich geredet werden, im Alten Testament ist die Sprache nur zur Bestätigung vorliegender Resultate heranzuziehen, sprachgeschichtliche Untersuchungen des Hexateuchs haben so gut wie keinen literarkritischen Wert, dagegen kann ein Versuch, festzustellen, ob und wieweit die verschiedenen Quellen ein und dasselbe (lexikalisch und grammatisch) verschieden ausdrücken, Material von irgendwelchem — wenn auch noch so geringem — Bestätigungswert zutage fördern.

2. Abschnitt: Die sprachlichen Verschiedenheiten in den Hexateuchquellen.

I. Vorbemerkungen.

Nach dem Vorangegangenen kann nunmehr die Lösung der Aufgabe, d. h. die Beibringung von sprachpsychologischen Differenzen in den Hexateuchquellen in Angriff genommen werden. Der Verfasser hat nicht beabsichtigt, eine vollkommen erschöpfende Darstellung zu geben. Der Beweis für absolute Vollständigkeit des Beigebrachten wäre erst dann geliefert, wenn für jeden Begriff und jede grammatische Kategorie, die im Hexateuch verschiedenartig wiedergegeben werden, das Vorkommen dieser verschiedenen Ausdrucksarten in vollständiger Stellenangabe mitgeteilt würde. Dieser Nachweis soll und kann für unsere Arbeit nicht erbracht werden. Hier mögen nur die Resultate geboten werden, die sich aus dem Studium der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur und eingehender Lektüre des Hexateuchs, revidiert an den Stellenbelegen der Mandelkernschen Konkordanz, zur Bestätigung der Quellenscheidung ergeben haben.

Der Darlegung der Ergebnisse geht eine Erläuterung voran, die die getroffene Auswahl und die (unserer Bewertung der einzelnen Fälle entsprechende) Anordnung, soweit es nötig erscheint, rechtfertigt.

(Die beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Numerierung der zur Darstellung gebrachten Charakteristika.[1])

Die zuerst folgenden Bemerkungen stehen in irgendeiner Beziehung zu dem Fundort des Materials. Für die Charakte-

[1]) S. S. 30 ff.

risierung der Quellen sind nur diejenigen Erscheinungen herangezogen worden, die bloß immer einer Quelle eigentümlich sind. Zum Zweck der Trennung von J, E, D und P J + E gegen D + P, J + D gegen E + P, J + P gegen E + D auszuspielen, also dieselben beiden Quellen durch den Sprachgebrauch sowohl zu verbinden wie dann zu trennen, erschien als ein Verfahren, dessen Ergebnisse allzusehr das Gepräge der Zufälligkeit tragen (anhangsweise [59] ist eine sprachliche Differenz zwischen E + D einerseits und J + P andrerseits aufgeführt worden). — Die Ausdrucksweise, von der sich die für eine Quelle charakteristische unterscheidet, kann nun entweder selbst wieder Eigentümlichkeit einer anderen Quelle sein (z. B. 25, 36) oder mehreren angehören (z. B. 1, 28), in letzterem Falle kann sie sich auch in der ersten, durch den anderen Ausdruck charakterisierten Quelle neben dem betreffenden Charakteristikum finden, so daß dann die sprachliche Eigenart in der Anwendung einer besonderen Ausdrucksweise neben einer auch anderen Schichten eigenen besteht. Da nun im Hebräischen die absolute Identität zweier (oder mehrerer) wahrscheinlich bedeutungsgleicher Darstellungsarten genau genommen nie zu erweisen ist und da bei dem Vorkommen verschiedener nur eventuell gleicher Ausdrücke bei demselben Autor die Vermutung eines tatsächlich vorliegenden Bedeutungsunterschiedes naheliegt, so sind in der Anordnung der Charakteristika derartige Fälle an die zweite Stelle gesetzt worden (z. B. 7—13 gegenüber 1—6). — Der Untersuchung liegen folgende Quellenscheidungen zugrunde: Dillmanns Kommentare zu den Büchern des Hexateuchs, Wellhausens „Komposition des Hexateuchs“, Kuenens „Onderzoek“, Cornills Einleitung in die kanonischen Bücher des Alten Testaments, Carpenters und Harford-Battersbys „The Hexateuch“, Albers' Werk „Die Quellenberichte in Josua 1—12“ und Jülichers Arbeiten über die Quellen von Exodus 1—24, 11, die Analysen der beiden letzten Kritiker für die in den Titeln angegebenen Hexateuchpartieen, Dillmanns Quellenscheidung nicht für das Deuteronomium — wegen ihrer schwierigen Fixierbarkeit, die in Dillmanns komplizierter und oft nur vermutender Ansicht über die Tätigkeit des Rd im Dt. ihre Ursache hat, Cornills Kritik nicht für Js. 1--12, da dieser

Gelehrte sich[1]) für dieses Stück einer ins einzelne gehenden Analyse enthält.[2]) — Die Zerlegung der Quellen, die die herangezogenen Kritiker teilweise wenigstens durchführen, ist im allgemeinen unberücksichtigt geblieben; wo gerade eine sprachliche Erscheinung ausschließlich in einer bestimmten Unterschicht vorkommt, wird auf diese Tatsache nebenher aufmerksam gemacht (z. B. 4, 8, 27). — Eine Ausdrucksweise wird in der Regel nur dann als Charakteristikum betrachtet, wenn sie einstimmig der Quelle zugewiesen wird. Indessen sind hiervon einige Ausnahmen gemacht. Wird ein Ausdruck an einzelnen Stellen[3]) von einigen Gelehrten einer anderen Quelle zugewiesen, und zwar einer, für die eine differente Ausdrucksweise feststeht, so ist diese abweichende Quellenangabe ignoriert worden (1, 7, 32, 34, vgl. 59 — Markierung in der Tabelle,[4]) Ausführliches in den Belegen[5])); ist dieser andere Ausdruck nicht sicher belegt, so ist das Charakteristikum unter der Rubrik „zweite Qualität" rangiert (14). Herrscht über vereinzelte Stellen in der Kritik Unsicherheit, d. h. wird das betreffende Beispiel nicht einmal von der Hälfte der Kritiker an die zu charakterisierende Quelle gewiesen und zersplittert sich die Majorität in ihren Zuweisungen, so steht es in der Anordnung ebenfalls an dieser Stelle (15, 38, 48). Ein Ausdruck, der an einer unsicheren Stelle von niemandem der in Frage stehenden Schicht zugewiesen wird, dürfte noch weniger Bedeutung haben (64). Außerdem sind für die Quellen J und E, die nur wenig den vorstehenden Bestimmungen entsprechendes Material boten, unter dem Titel JE Ausdrücke aufgeführt worden, die von der Mehrzahl einer, von der Minderheit der betreffenden anderen der beiden Quellen zugeschrieben werden, die also möglicherweise für die einzelnen Schichten, sicher für J + E sprechen (55—58). — Die Regel, daß nur das quellenkritisch sichere Material zu berücksichtigen ist, wird

---

[1]) Vgl. C.s Einleitung[5] S. 95.

[2]) Die Arbeit wurde wesentlich erleichtert durch die Benutzung von Holzingers Tabellen über Quellenanalysen (Beilage zu seiner Einleitung).

[3]) 59 an allen Stellen.

[4]) S. S. 30 ff.

[5]) S. S. 42 ff.

auch dann nicht strikte innegehalten, wenn vereinzelte Zuweisungen an bestimmte redaktionelle Hände oder an späte Erweiterungen vorliegen. Eine Ausdrucksweise, die einer bestimmten Quelle eigentümlich ist, hier und da aber an solche sekundären Stücke gewiesen wird, ist als Charakteristikum der betreffenden Quelle angesehen worden, wenn jene sekundären Hände jünger als die Quelle sind, eine Entlehnung aus ihr also nicht ausgeschlossen ist. Diese Möglichkeit besteht für P bei Rjed+p (z. B. 1, 4) resp. Rp+e+j (4) resp. Rpej+d (1, 15) und bei den hinter die Schlußredaktion gesetzten Bestandteilen („späteste Diaskeuase", Glossen u. ä.) (4, 7), für D bei dem Vorigen außer Rpej (32, 38) und bei Rjed (z. B. 25, 31), für J und E bei allem Angeführten und bei Rje (resp. JEs). — Stücke ganz unbekannter Herkunft wie Gn. 14, Dt. 32, Dt. 33 können natürlich kein Material liefern (z. B. 4, 25), ebensowenig andere, von einzelnen Kritikern hier und da postulierte Nebenquellen. Das Bundesbuch (Ex. 20, 22—23, 19) ist in dieser Untersuchung als ein Stück von E angesehen worden (vgl. 54). — Schließlich ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, daß die sich vereinzelt findenden unbestimmten oder negativen Erklärungen der Gelehrten [1]) immer zugunsten der Beweisführung gedeutet werden (z. B. 7, 48), ebenso sind die wenigen Differenzen behandelt worden, die Dillmanns Quellenscheidung in den Kommentaren und seine Ansicht in der angehängten Erörterung über die Komposition des Hexateuchs aufweisen. — Daß textkritisch unsicheres Material zur Charakterisierung nicht verwandt worden ist, versteht sich von selbst (6); allgemein anerkannte Konjekturen schienen der Berücksichtigung wert (63). Entsprechend dem oben Dargelegten wird nur der von Punktation und matres lectionis freie Text in Betracht gezogen (vgl. auch 15); als Anhang wird ein sich speziell aus dem masoretischen Text ergebendes Charakteristikum aufgeführt (23).

Dieses mag zur Umgrenzung des Fundortes genügen. Einige weitere Erläuterungen sollen die getroffene Auswahl des Materials

[1]) Wie z. B. „der Abschnitt gehört JE an" (z. B. 45, 47), „das Stück setzt sich aus Bestandteilen von J, E und P zusammen", „die Zugehörigkeit ist ungewiß", „eine Quellenscheidung ist unmöglich".

hinsichtlich seiner sprachpsychologischen Qualität rechtfertigen. Sie beschränken sich nicht auf die Besprechung des Gebotenen, sondern suchen auch die Abweisung etlichen Materials zu begründen, das in den Arbeiten der Hexateuchkritiker eine Rolle spielt.[1])

Da ein Wort für die Charakterisierung einer Quelle ja nur dann in Frage kommt, wenn es in einer anderen ein (unseres Wissens) inhaltlich identisches Synonymum hat, so dürften beispielsweise folgende Wörter auszuscheiden sein[2]):

(zunächst solche, für die ein Wort als identisches Synonymum überhaupt nicht in Betracht kommt)

נאחז mit בְּ (P) *irgendwo ansässig werden*
אמה (P) *Stamm* zur Bezeichnung arabischer Völkerschaften
גלגלת (P) *Kopf* als pars pro toto bei Zählungen
מגרש (P) *Weideplatz*
התודה (P) *gestehen, beichten, bekennen*
הוכיח (J) *vorherbestimmen*
חתחטא (P) *sich entsündigen*
מעל (P) *veruntreuen*
השיג *an etwas reichen,* in der Wendung השיג יד פ׳ (P) *jemandes Hand reicht an etwas, jemand kann etwas erschwingen*
סמך (P) *aufstemmen*
מספוא (J) *Futter*
לעמת (P) *nahe bei*
פלל (E) *vermuten, meinen*
מקלט (P) *Schutz, Asyl* (des Totschlägers gegen den Bluträcher)
קרבן (P) *Darbringung.*

---

[1]) Die Angabe des Ortes ist bei der Zugänglichkeit der Hexateuchliteratur unterlassen.

[2]) Das in Klammern beigefügte Siglum bezeichnet die Quelle, für die das betreffende Wort in der Literatur als Eigentümlichkeit aufgeführt worden ist.

(Für die folgenden Wörter existieren begrifflich nahe verwandte Ausdrücke, die sich meist erst bei genauerer Betrachtung als different erweisen.)

פרץ und האיץ mit בְּ (J) *in jemand dringen, auf jemand eindringen, jemaud ungestüm angehen;* vgl. נגש mit dem Akkusativ des Schuldners *drängen treiben.*

אלהים als nomen proprium zur Bezeichnung Gottes (E und P) dient in E (bis Ex. 3) und P (bis Ex. 6) zur Charakterisierung des namenlosen Gotteskults in der vormosaischen (E) resp. vorpatriarchalischen (P) Religionsperiode; יהוה ist diesen Quellen der Gott der Offenbarung.[1])

תושב (P) *der Fremde, der einen festen Wohnsitz hat,*[2]) vgl. das umfassendere Wort גר, das jeden Fremden bezeichnet, der sich in einem anderen Lande unter dem Schutz eines einzelnen oder einer Gemeinschaft aufhält.[3])

משל mit לְ und dem Infinitiv (Bundesbuch) *die Macht haben, befugt sein*; vgl. das schwächere יכל לְ *dürfen.*

נתן ברית und הקים ברית (P) *das Erstehen- und Bestehenlassen und das Gewähren eines Bundes von seiten Gottes* (beide Wendungen heben den einseitig maßgebenden Willen Gottes hervor); vgl. das allgemeinere כרת ברית *einen Bund schließen.*

עדה (P) *die organisierte israelitische Volksgemeinde,*[4]) *der obrigkeitlich gegliederte Gemeindebestand, der möglicherweise durch seinen Ausschuß vertreten war*;[5]) vgl. קהל *die Versammlung* (*entweder der* עדה *oder ihrer Vertreter oder auch Männer, Weiber, Kinder, Fremde usf.*), *alle die auf Berufung sich zusammenfinden.*[5])

ערבות מואב (P) *die Steppen Moabs* (Jericho gegenüber, nordöstlich vom Toten Meer); vgl. שדה מואב *das Land der Moabiter, Moab.*

---

[1]) Vgl. z. B. Bäntsch zu Ex. 6.

[2]) S. A. Bertholet, Die Stellung der Israeliten und der Juden zu den Fremden, Freiburg 1896.

[3]) S. Gesenius-Buhl.

[4]) S. Bäntsch zu Ex. 12, 3.

[5]) S. Dillmann zu Ex. 12, 6.

פדן ארם (P) Gesenius-Buhl: *Name des aramäischen Flachlandes, das obere Mesopotamien,* H. Winckler[1]): *das Land Patin in Nordsyrien am Orontes;* vgl. ארם נהרים *das Land am mittleren Euphrat.*

פרך (P) *Härte, schwerer Druck, Mißhandlung;* vgl. חמס *Gewalttat, Unrecht, Frevel,* מס *Frondienst.*

(Nicht ganz sicher, aber wahrscheinlich fehlt es auch für die folgenden Beispiele an einem [völlig] synonymen Ausdruck.)

אמה (E) möglicherweise *Sklavin mit dem Nebensinn Beischläferin, Nebenfrau*; das dem א׳ wohl am nächsten kommende שפחה vermutlich schlechthin *Dienerin.*[2])

נאסף אל עמיו und bloßes נאסף (letzteres nur Nm. 20, 26) (P) *zu seinen Volksgenossen versammelt werden,* die verwandten Wendungen בוא אל אבותיו, שכב עם אבותיו *zu seinen Vätern eingehen, sich zu seinen Vätern legen* können für den Hebräer leicht eine von dem Begriff des P um eine Nüance verschiedene Bedeutung gehabt haben.

קוץ (E) scheint ein stärkeres Unlustgefühl zu bezeichnen (= *Grauen empfinden,*) als das am meisten in Betracht kommende גור und יגר.

Wörter sind selbstverständlich nur dann in unserem Sinne bedeutungsgleich, wenn sie nicht bloß denselben Gedanken zum Ausdruck bringen, sondern auch in demselben Zusammenhang gebraucht werden. Daher trägt z. B. zur Kennzeichnung von P nicht bei, daß sich in J für *Hälfte* nicht wie bei P מחצה und מחצית, sondern חצות findet; denn ח׳ wird im ganzen Alten Testament nur in der Verbindung mit לילה zur Bezeichnung von *Mitternacht* verwandt und hat daher im Hebräischen vielleicht überhaupt nur diese spezielle Verwendung gehabt, während doch die Ausdrücke in P allgemeiner gebraucht werden.[3])

Ähnlich verhält es sich mit Wörtern, die zwar denselben Begriff ausdrücken, aber in grammatischer Hinsicht (im Alten

---

[1]) Z. B. Altorientalische Forschungen I, Leipzig 1893.

[2]) Vgl. Strack zu Gn. 20, 17 und B. Bäntsch, Das Bundesbuch, Halle 1892, S. 65; anders allerdings Holzinger zu Ex. 21, 7.

[3]) Vgl. auch קצר (קצת?) (P) und אפסי ארץ (Segen Moses).

Testament und also möglicherweise im Hebräischen überhaupt) verschiedene Funktionen haben. Daß z. B. das Aktiv eines Verbums der einen Quelle und das Passiv seines Synonymums einer anderen eigentümlich ist, wird also, wenn die Genera (Stammesmodifikationen) nur für die betreffenden Verben belegt sind, nicht Eigenart des Autors bedeuten, sondern als sprachliche Notwendigkeit zu betrachten sein (vgl. 30, 32).

Im Vorstehenden war unbrauchbares Material behandelt, es folgen einige Bemerkungen über verwertete Fälle, bei denen die Bedeutungsgleichheit nicht ganz offen zutage liegt.

ציצית (P) — גדלים (D) zur Bezeichnung der *Gedenkquasten an den Ecken des Oberkleides* (6): grammatisch sind beide Wörter unterschieden, צי ist Singular, גי Plural, aber der Zusammenhang zeigt, daß bei צי an eine Mehrheit von Quasten gedacht ist.

התגדד (D) — בבשרו, beides mit שרט שרטת und נתן שרט *sich Einschnitte machen* (19): dem Äußeren nach ist die Ausdrucksweise bei P bestimmter („am Leib") als bei D („sich"), tatsächlich ist aber bei התגדד der Begriff בבשרו mitgedacht.

Die Identität von חרב (J und P) und סיני (E und D), den Namen des Berges der Gesetzgebung (59), טנא (D) und לס *Korb* (28), כור (D) und כבשן *Schmelzofen* (43) ist zwar keineswegs sicher, aber in dem Maße wahrscheinlich, daß eine Heranziehung dieser Wörter erlaubt schien.

Soviel mag für die Frage der Synonymität genügen. Einige Worte der Erläuterung erfordern weiter diejenigen Ausdrücke, die nicht aus einer Vokabel, sondern aus einem Komplex von Wörtern bestehen. Soweit die Wortgruppen (in der Regel zwei Wörter) einen einzigen, neuen Begriff zum Ausdruck bringen, konnten sie selbstverständlich dieselbe Verwendung finden wie einzelne Wörter, vgl. z. B.

בין ערבים (P) — נשא פנים *Rücksicht nehmen* (35), הכיר פנים (D) — לעת בוא השמש (3) *bei Sonnenuntergang*, כבוא השמש (D) — סקל באבנים (D) *steinigen* (32).

Wo Wortverbindungen nicht einen Begriff ausdrücken, sondern mehrere darstellen, war schärfste Kritik geboten. Wenn

ein Begriff des Komplexes durch seinen Zusammenhang mit den anderen ein bestimmtes Gepräge, eine „Konnotation“ bekommen zu haben, also eine sprachlich charakteristische Wendung, nicht eine als Wortgruppe der Quelle nur zufällig eigentümliche Erscheinung vorzuliegen schien, ist eine solche Formel, wenn auch an zweiter Stelle, aufgenommen worden; vgl. הכרית מקרב עם (P) vom Ausrotten aus der israelitischen Gemeinde (als Todesstrafe für den Verstoß gegen eine Gesetzesvorschrift) (16), הכרית *ausrotten* in anderem als diesem Zusammenhang z. B. in JE Js. 7, 9 (D: בער [welches in der Bedeutung *ausrotten* überhaupt nur in der D vorkommt, vgl. 24]). Nicht in Betracht kommt z. B. die Formel אשר אנכי מצוה (D) (Dt. 4, 2. 40; 6, 2. 6 und sonst), von Mose gesagt, der dem Volk befiehlt, die Worte, Gebote, Satzungen Jahwes zu befolgen; daß Mose Subjekt ist, kann dem צוה keinen besonderen Charakter geben, der Akkusativ des Verordneten findet sich auch in P (z. B. Ex. 35, 10 אשר צוה יהוה, vgl. Ex. 16, 16).

Nach den Erörterungen über Fundort und sprachpsychologische Qualität bleibt noch kurz über die Bedeutung zu reden, die wir der Häufigkeit des Vorkommens eines Charakteristikums für unseren Zweck zumessen. Je öfter sich ein Ausdruck in seiner Quelle findet, um so größer wird die Wahrscheinlichkeit, daß er nicht dem Zufall der Überlieferung, sondern der sprachlichen Eigenart dieses Vorkommen verdankt. Dem entspricht die von uns festgesetzte Reihenfolge der Charakteristika, jedoch nur so weit, als die durch die vorangegangenen Ausführungen gegebene Ordnung nicht beeinträchtigt wird — es schien geraten, das Prinzip der Qualität (die sich aus der Beschaffenheit des Fundortes und dem sprachpsychologischen Wert ergab) dem der Quantität (der Häufigkeit des Vorkommens eines Charakteristikums) voranzustellen, obgleich es klar war, daß bedeutende Quantität wohl geeignet ist, geringe Qualität wettzumachen. An letzter Stelle sind Ausdrücke aufgeführt worden, die in einer Quelle nur einmal vorkommen. Sie haben keinen tatsächlichen Wert, aber bei dem geringen Umfang des Stoffes für eine sprachliche Charakterisierung doch potentielle Bedeutung (17—22, 39—43, 49, 54, 58).

II. Darstellung der Sprachdifferenzen.

Vorangeht eine tabellarische Übersicht über die Resultate der Untersuchung. Zuerst wird das Lexikon behandelt, darnach die Grammatik. Das Material ist innerhalb dieser Teile so gruppiert, daß immer das einer Quelle Eigentümliche zusammensteht (vgl. 59). Neben das Charakteristikum ist die entsprechende andere Ausdrucksweise gestellt. Wenn diese ihrerseits wieder für eine Quelle charakteristisch ist, wird sie auch unter den Eigentümlichkeiten ihrer Quelle aufgeführt; dort, wo sie in der Tabelle nur vergleichsweise angegeben ist (nicht als Charakteristikum), ist durch ein Ausrufungszeichen auf ihre besondere Eigenschaft hingewiesen. — Das an quellenkritisch unsicheren Stellen oder in nicht zu den Quellen gehörenden besonderen Stücken (wie Lied Moses u. a.) Vorkommende wird in der Übersicht in gesonderten Rubriken gegeben: Gn. 14 ist mit Me. (Melchisedek), Dt. 32 mit LM (Lied Moses), Dt. 33 mit SM (Segen Moses) bezeichnet. — Die Zahlen bedeuten die Anzahl der Stellen, an denen die betreffende Ausdrucksweise sich in der Quelle findet. Für die Nicht-Charakteristika haben wir uns bei häufigerem Vorkommen auf die Angabe von quellenkritisch sicheren Stellen beschränkt. Ist die Zahl solcher Stellen gering, so ist sie in der Regel genau angegeben; ist sie groß, so sind nur Beispiele aufgeführt, vgl. ö. (= „öfters") in der Tabelle. Wo ein „z. B." u. ä. nicht das Gegenteil besagt, glauben wir die Stellen vollständig geboten zu haben. — In der Übersicht bedeutes ein Kreis ○, daß ein Ausdruck trotz der (für eine oder einige Stellen geltenden) gegenteiligen Meinung einiger Kritiker[1]) als Charakteristikum angesehen wird (vgl. die entsprechenden Bemerkungen in den Belegen). — Die in der Tabelle in Klammern beigefügten Sigla geben den Ort an, wohin etliche Gelehrte den betreffenden Ausdruck einige Male (oder einmal) verwiesen haben; unter JE ist rubriziert, was sowohl Zuweisung an J wie an E erfahren hat (z. B. 7, 8; vgl. 55—58). — JE in den Belegen als Siglum für die Quellenzuweisung eines Kritikers heißt: zur Masse J + E gehörig. — Ein liegendes Kreuz ⨯ be-

[1]) S. S. 21.

sagt, daß das Wort in anderer Bedeutung auch in anderen Quellen vorkommt, ein Stern (*) neben einem Quellensiglum, daß die Angabe des Kritikers Herleitung von einer Überarbeitung des Quellentextes zuläßt. Ein Fragezeichen bedeutet: unsichere Herkunft, auf eine Quellenangabe bezüglich: wahrscheinliche Zugehörigkeit zu der betreffenden Quelle. — Bb: Bundesbuch, N: Nebenquelle, R: späteste Diaskeuase, S: die weder zu dem Bestand der Quellen gehörenden noch von einem bestimmten Redaktor herrührenden sekundären Elemente; Di., We., Kue., Co., CaHB., Al., Jü.: nach der Quellenscheidung von Dillmann, Wellhausen, Kuenen, Cornill, Carpenter and Harford-Battersby, Albers, Jülicher; †: eine Stelle ist textkritisch verdächtig.

Das Schema für die Anordnung der Charakteristika einer Quelle ist:

a) mehr als einmal Vorkommendes
   1. das in erster Linie in Betracht kommende Material (1. Qualität)
      α) das Charakteristikum ist der einzige Ausdruck des betreffenden Begriffs
      β) das Gegenteil ist der Fall
   2) die aus einem im Vorhergehenden angegebenen Grunde weniger beweiskräftigen Erscheinungen (2. Qualität)

b) nur einmal Vorkommendes.

A. Tabellarische Übersicht.

I. Lexikon.

1. Zur Eigenart von P.

Lfde. Nr.	Begriff	Das für P Charakteristische	P	J	E	D	Besondere Stücke	Stellen unsicherer Herkunft
	a) 1) α)							
1	Besitz, Besitztum, Eigentum	אחזה ○ 43 (42 + 1) (Rp, Rpej+d)		JE 2 ירשה נחלה (Rje) 2		ירשה (Rd) 4 נחלה (S) 1 סגלה (Rd,S) 3		סגלה 1
2	Bezeichnung der Monate	Zählung der M. (השני, הראש(ון) usw. (Rp, S) 32		אביב 2	אביב Bb 1 (N, Rje?)	אביב 1		אביב 1
3	Bei Sonnenuntergang	בין ערבים 11				כבוא השמש ! 1		לעת בוא השמש 1
4	Habe, Gut, Vermögen	1) רכוש *Pg* 8 (Rp, Rpej, R) 2) קנין (Rp) 3		מלאכה (JE) 1	מלאכה Bb 2		רכוש Me. 5	
5	Verarmen	מוך (Rp) 5		JE 1 יורש (Niphal von ירש)				
6	Die Gedenkquasten an den vier Ecken des Oberkleides	ציצית 2 (+1 †)				גדלים ! 1		

	a) 1) β)							
7	Stamm des israelitischen Volkes	מטה × ○ (Rp, R, ?) 155 (153 + 2)	שבט ö.	JE שבט ö.		שבט ö.		
8	Hälfte	1) מחצית 12 2) מחצה *Ps* 2	חצי ö.	JE חצי ö.		חצי ö. מות ö.		
9	Sterben	גוע (Rp) 12	מות ö.	מות ö	מות ö.			
10	Aussätzig	צרוע 5	1 מצרע	1 מצרע	1 מצרע (N)			
11	Verabscheuen	געל *Ph* 5	2 שקץ (J)			2 תעב ! 1 שקץ		
12	Etwas vollends, vollständig, zu Ende tun	c. inf. כלה מן 3 (P ?, S)	6 כלה לְ c. i. (P ?, E, E ?)	9 כלה לְ c. i. (JE, JEs)	JE 2 כלה לְ c. i.	3 כלה לְ c. i. (D ?, Rd)		1 כלה לְ c. i. (+ 1 †)
13	Plötzlich	בפתע 2	1 פתאם	JE פתאם (N) 3				
	a) 2)							
14 [1])	Elf	7 ○ עשתי עשר (עשרה)(Rp)(6+1)	1 (?) אחת ע'	1 (JE) אחד ע'	1 אחד ע'			1 אחד ע'
15 [1])	Besitzen machen	נחל × 6 (R, Rpej+d)				7 (Rd) !הנחיל	1 LM הנחיל	1 נחל
16	Ausrotten aus der israelitisch. Gemeinde	1) הכרית usw. × 4 2) האביד usw. × 1				13 !בער usw. 1 השמיד usw.		

[1]) S. S. 21.

Lfde. Nr.	Begriff	Das für P Charakteristische	P	J	E	D	Besondere Stücke	Stellen unsicherer Herkunft
	b) (vgl. zu dem Folgenden 16)							
17	Asphalt	כפר 1		חמר 1	חמר (JE) 1		חמר Me. 1	
18	Sich demütigen	נכנע 1		נענה (JE) ! 1 Rje התענה (J)				
19	Sich Hauteinschnitte machen	1) נתן שרט 1 2) שרט שרטת 1				התגדד ! 1		
20	Sich zu erkennen geben	נודע 1			התודע ! 2			
21	Erz	נחושה 1	נחשת ö.	נחשת (JE, Rp) J ? 2 JE נחשת (J(*)) 2		נחשת 3	נחשת SM 1	נחשת 1
22	Zahl, Anzahl	מכסה 1	מספר ö.	JE מספר ö.				
	Anhang: ein sich speziell aus dem masoretischen Text ergebender Fall:							
23	Ende (lokal)	1) קָצֶה 18 (+ 2 Qere) 2) קָצוּ(קָצָת) (?) 1 *Ps* (+ 2 Ketib)	קָצֶה ö.	קָצֶה 1	קָצֶה ö.	קָצֶה ö.		

2. Zur Eigenart von D.

Lfde. Nr.	Begriff	Das für D Charakteristische	D	J	E	P	Besondere Stücke	Stellen unsicherer Herkunft
	a) 1) α)							
24	Ausrotten [1]) (aus der israelitisch. Gemeinde und auch sonst)	בער (× ?) 15 usw.				הכרית ! 4 [1]) האביד ! 1 [1])		
25	Besitzen machen	הנחיל 7 (Rd)				נחל (R) ! 6	LM הנחיל 1	נחל 1
26	Erlösen	פדה × 6		JE גאל (Rje) 2		גאל 1		
27	Edomiter	1) בני עשו × 5 D_2 (Rd) 2) אדמי 1 D_1		JE אדם (Rje) 5		אדם (Rp) 2		
28	Korb	סנא 4			סל 4	סל 10		
29	Lebendes Wesen	נשמה × 4		נפש חיה ö.		נפש חיה ö.		

[1]) S. S. 50; die Zahlen neben den Ausdrücken von P geben nur das Vorkommen in der Verbindung „aus der israelitischen Gemeinde ausrotten“ an, zur Vergleichung mit D sind nur die aus 16 bekannten Fälle notiert; השמיד vgl. 16) fällt hier für D weg.

Lfde. Nr.	Begriff	Das für D Charakteristische	D	J	E	P	Besondere Stücke	Stellen unsicherer Herkunft
30	Vertreiben	נשל × 2		גרש (JEs) 2	גרש 4 (JE, Rje)		גרש SM 1	1 גָּרַשׁ 1 גֵּרַשׁ
				JE גרש 7				
	a) 1) β)							
31	Sich fürchten	1) ערץ (Rd) 5 2) יגר D? (Rd) 2 3) פחד (Rd) 2	גור 2 ירא ö.	JE גור 1 ירא ö.	ירא ö.	ירא ö.	גור LM 1	
32	Steinigen	סקל ○ 5 באבים (Rd, S) (4 + 1)	רגם 1	JE סקל Bloßes 2		רגם 9 (Rp, JE)		
33	Stand halten	התיצב × 3 (לפני פ', בפני פ')	עמד בפני פ' 3 (Rd, E, JE?)	JE קום 2 לפני פ'				
34	Außer (nach einem negativen Ausdruck [vgl. non nisi])	זולתי ○ 3 (2 + 1)	בלתי (J) 1	בלתי 1	בלתי 1 בלתי Bb. 1			1 בלתי
35	Rücksicht nehmen	הכיר פנים × 2	נשא פנים 2			נשא פנים 1		
36	Verabscheuen	תעב 2	שקץ 1			שקץ (J) 2 געל Ph! 5		

37	Verhärten, verstocken	אמץ 2	1 הקשה 1 חזק (J)	3 הכביד (JE, ?)	1 חזק (JE)	1 הקשה 5 חזק (Rp, E)		1 חזק 1 הכביד	
	a) 2)			JE 1 חזק					
38 [1]	Besitz, Besitztum, Eigentum	סגלה (S) 3	3 ירשה (Rd) 1 נחלה (S)	JE 2 ירשה 2 נחלה (Rje)				1 סגלה	
	b) (vgl. zu dem Folgenden 24 und 27)								
39	Sich Hauteinschnitte machen	התגדד 1				1 ! נתן שרט שרט 1 !שרטת			
40	Die Gedenkquasten an den vier Ecken des Oberkleides	גדלים 1				2 !ציצית (+ 1 †)			
41	Murren	נרגן 1		JE 2 √לון		ס. לון			
42	Bei Sonnenuntergang	כבוא השמש 1				11 !בין ערבים		לעת בוא 1 השמש	
43	Schmelzofen	כיר D ? (S) 1		1 כבשן JE 1 כבשן		1 כבשן			

[1] S. S. 21.

Lfde. Nr.	Begriff	Das für J Charakteristische	J	E	D	P	Besondere Stücke	Stellen unsicherer Herkunft
	a) 1) α)							
44	Sprache	שפה × 4			לשון 1	לשון 3		
45	Verhärtet sein	כבד (JE) 2 ×		חזק (Rp?) 1		חזק 3		
	a) 1) β)							
46	Sack	אמתחת 13	שק (JE,Rpej)2	שק 3		שק (Rp) 1		
47	Zögern	התמהמה (JE) 3	אחר 1		אחר 1			
	b)							
48[1])	Verhärten, verstocken	הכביד (JE, ?) 3	JE חזק 1	חזק (JE) 1	אמץ ! 2 חזק (J) 1 הקשה 1	חזק (Rp, E) 5 הקשה 1		חזק 1 הכביד 1
49	Sich demütigen	נענה (JE) 1	Rje התענה (J) 1			נכנע 1		

[1]) S. S. 21.

Lfde. Nr.	Begriff	Das für E Charakteristische	E	J	D	P	Besondere Stücke	Stellen unsicherer Herkunft
	a) 1) α)							
50	Garbe	אלמה 4			עמר 1	עמר 3		
51	Sich zu erkennen geben	התודע 2				נודע ! 1		
	a) 1) β)							
52	Lohn	משכרם 3	שכר 4 JE שכר 4		שכר 2	שכר 1		
53	Male (vices)	מנים 2	פעמים 1 רגלים Bb. 1	רגלים 3 פעמים ö.	פעמים 2	פעמים ö.		
	b)							
54	Acker	ארץ Bb. 1 ×	שדה Bb. 1 JE אדמה (JEs) 1	אדמה (JEs) ! 3		שדה 1		

5. JE.

Lfde. Nr.	Begriff	Wahrscheinlich J Eigentümliches	J	E	D	P	Besondere Stücke	Stellen unsicherer Herkunft
	a) *α)*							
55	Erzeugen	ילד × 8 (E, E?, JE?, ?, Rpej, Rp)			הוליד (S) 2	הוליד 57		
56	Acker	אדמה (E, JE) 4		שדה Bb. 1 ארץ Bb.! 1		שדה 1		

Lfde. Nr.	Begriff	Wahrscheinlich E Eigentümliches	E	J	D	P	Besondere Stücke	Stellen unsicherer Herkunft
	a) *β)*							
57	Mühsal	תלאה (J) 2	עמל 2		עמל 2			
	b)							
58	Verarmen	ירש 1 (Niphal von ירש) (J)				מוך! 5		

6. Anhang: J + P : E + D.

Lfde. Nr.	Begriff	J + P		E + D		SM
59	Der Berg der Gesetzgebung	J: 6 (Rje) ○ סיני	P: 23 (J, P?, Rp, R)	E: 3 חרב	D: 9	סיני 1

II. Grammatik.

1. Zur Eigenart von P.

Lfde. Nr.	Kategorie	Das für P Charakteristische	P	J	E	D	Besondere Stücke	Stellen unsicherer Herkunft
60	a) 1) β) Stellung des Nomens, das zu einem durch die subordinierende Konjunktion כי eingeleiteten, das Satzgefüge beginnenden Nebensatz gehört (z.B. כי איש וג׳ – איש כ ירוג׳)	41 איש כי וג׳	כי איש וג׳ ö.		כי איש Bb. ö וג׳	כי איש וג׳ ö.		

Lfde. Nr.	Kategorie	Das für P Charakteristische	P	J	E	D	Besondere Stücke	Stellen unsicherer Herkunft
61	Setzung des Zählobjektes bei den durch Addition gebildeten Zahlen (über 20)	Wiederholte Setzung nach den einzelnen Posten 41	Einmalige Setzung ö.	JE Einmalige Setzung ö.		Einmalige Setzung 1		
62	מאה unmittelbar vor dem Nomen des Zählobjektes	Stat. constr. מאת (Rp, Rp?, S) 27	Stat. absol. מאה 2	St. a מאה 1	St. a. מאה 2			
63	Zählung der Ellen	Zu dem Zahlwort tritt באמה 13 (+ 1?)	Bloßes אמה ö.			Bloßes אמה ö.		
	a) 2)							
64 [1])	Reihenfolge der Posten in den durch Addition gebildeten Zahlen (zwischen 20 und 10000)	Die kleinere Zahl steht voran 147	Die größere Zahl steht voran ö.	JE Die größere Zahl steht voran ö.		Die größere Zahl steht voran ö.	Die kleinere Zahl steht voran Me. 1	Die kleinere Zahl steht voran 1

[1]) Vgl. S. 21.

Lfde. Nr.	Kategorie	Das für E Charakteristische	E	J	D	P
65	a) 1) β) Bildung des Infin. constr. bei den Verben פ״ו und ל״ה (Unregelmäßige Bildung: z. B. עֲשֹׂה, הֲיֹה)	Unregelmäßige Bildung 6	Regelmäßige Bildung ö.	Regelmäßige Bildung ö.	Regelmäßige Bildung ö.	Regelmäßige Bildung ö.

B. Belege.

(Die Reihenfolge entspricht der Anordnung in der Tabelle. — Bloße Quellenangabe bedeutet Übereinstimmung aller Kritiker.)

1. Besitz, Besitztum, Eigentum.

אחזה *P*:

Gn. 17,8; 23,4.9.20; 36,43; 47,11; 48,4; 49,30; 50,13; Lv. 14,34 (CaHB. Rp); 25,10.13.24.25.27.28.32.33 (bis). 34 (vv. 32—34 CaHB. Rp). 41.45.46; 27,16.21.22.24.28 (vv. 16—28 We. Rp); Nm. 27,4.7; 32,5 (Kue. Rp, Di. Rpej oder Rpej+d, We. JE(*Rp)). 22 (Kue. Rp, We. JE oder R, vgl. die Anmerkung). 29.32 (vv. 29 u. 32 Kue. Rp); 35,2.8.28; Dt. 32,49; Js. 21,12; 22,4 (CaHB. Rp, Di. Rpej+d oder R aus P, We. D, Kue, D, Co. Rjed+d, vgl. die Anmerkung); 9 (CaHB. Rp). 19 (bis)

ירשה

יְרֻשָּׁה *D*:

Dt. 3,20; Js. 1,15; 12,6.7 (v. 7 Di. Rpej+d)

יְרֻשָּׁה *JE*:

Nm. 24,18 (bis) Kue. E, die anderen J

נחלה

JE: Ex. 15,17 Di. E, We. JE (E(*)), Kue. CaHB. Co. Jü. Rje Nm. 16,14 Co. CaHB. J, Kue. E, Di. We. JE

D: Dt. 4,20 (Co. S)

סגלה

D: Dt. 7,6; 14,2 (CaHB. Rd); 26,18 (Co. S)

Unsicher:

Ex. 19,5 Di. Co. E, Kue. JEs (mit D verwandt), Jü. Rje+d, CaHB. Rje

Anmerkung: Vom sprachlichen Gesichtspunkt aus weisen wir für אחזה Js. 22,4 We. Kü. D, Co. Rje+d ab (vgl. auch Steuernagel und Oettli Rp), D gebraucht ירשה, סגלה; desgl. Nm. 32,5 We. JE(?), JE sagt ירשה, נחלה, also We. R!

2. Bezeichnung der Monate.

P zählt die Monate (הראש(ון), השני, השלישי, החמישי, השביעי, העשירי; die Ordnungszahlen meist als Attribut zu חדש, viermal ohne חד):

der erste

Gn. 8,13; Ex. 12,18 (CaHB. Rp); 40,2,17; Lv. 23,5; Nm. 9,1.5; 20,1; 28,16; 33,3 (We. Kue. Co. Rp); Js. 4,19

der zweite

Gn. 7,11; 8,14; Ex. 16,1; Nm. 1,1.18; 9,11; 10,11

der dritte

Ex. 19,1 (We. S)

der fünfte

Nm. 33,38 (We. Kue. Co. Rp)

der siebente

Gn. 8,4; Lv. 16,29; 23,24.27.34.39.41; 25,9; Nm. 29,1.7

der zehnte

Gn. 8,5 (bis)

Bezeichnung der Monate durch Eigennamen

(es finden sich nur für den ersten Monat der P-Rechnung Beispiele)

אביב

J: Ex. 34,18

Bb: Ex. 23,15 (We. N, Jü Rje?)

D: Dt. 16,1

Unsicher:

Ex. 13,4 Di. CaHB. J, We. D oder Rje, Kue. Rje (mit D verwandt), Jü. Rje+d

3. Bei Sonnenuntergang.

בין הערבים

P: Ex. 12,6; 16,2; 29,39.41; 30,8; Lv. 23,5; Nm. 9,3.5.11 28,4.8

כבוא השמש

D_1: Dt. 16,6

ליצת בוא השמש

Unsicher:

Js. 10,27 (CaHB. Al. J, Di. JE(*Rd), We. JEs(*Rd), Kue. JE oder D

4. Habe, Gut, Vermögen

(zur Bezeichnung von Konkretem, vgl. 1).

רכוש

P: Gn. 12,5; 13,6; 15,14 (Di. Rpej, We.?, die anderen Rp): 31,18; 36,7; 46,6; Nm. 16,32 (Di. Rpej, CaHB. Rp, We. Kue. R, Co. J$^{(*Rp)}$); 35,3

Me.: Gn. 14,11.12.16 (bis). 21

קנין

P: Gn. 34,23 (Kue. CaHB. Rp, We. Co. E$^{(*Rp)}$); 36,6; Js. 14.4

מלאכה

J: Gn. 33,14 (Kue. JE)

Bb: Ex. 22,7.10 (vv. 7 u. 10 We. N)

5. Verarmen.

מוך

P: Lv. 25,25.35.39.47; 27,8 (We. Rp)

יורש (Niphal von ירש)

JE: Gn. 45,11 CaHB. J, die anderen E

6. Die Gedenkquasten an den vier Ecken des Oberkleides.

ציצית

P: Nm. 15,38 (bis)

Anmerkung: צ Nm. 15,39 vielleicht nicht ursprünglich. Bäntsch (z. Stelle) vermutet לאות.

גדלים

D_1: Dt. 22,12

7. Stamm des israelitischen Volkes.

מטה

P: Ex. 31,2.6; 35,30.34; 38,22.23; Lv. 24,11; Nm. 1,4.16.21.23.25.27.29.31.33.35.37.39.41.43.47.49; 2,5.7.12.14.20.22.27.29; 3,6; 7,2.12; 10,15.16.19.20.23.24.26.27; 13,2.4—15; 17,22.24; 18,2; 26,25; 30,2; 31,4 (ter).5.6; 32,28; 33,54; 34,13 (bis), 14 (bis), 15 (bis), 18—28; 36,3.4 (bis).5.6.7 (ter).8.9 (ter).12; Js. 7,1.18 (vv. 1 u. 18 Kue. CaHB. Rp, We. JE, vgl. die Anmerkung 2); 13,15.24.29; 14,1.2 (bis).3 (bis).4; 15,1.20.21; 16,8; 17,1; 18,11.21 (vv. 11 u. 21 Kue.?); 19,8.23.24.31.39.40.48.51; 20,8 (ter); 21,1.4 (ter).5 (ter).6 (quater).7 (ter).9 (bis).

17. 20. 23. 25. 27. 28. 30. 32. 34. 36 (v. 36 in manchen Handschriften und Drucken [zugleich mit v. 37] ausgelassen). 38; 22, 1 (Kue. Rp, CaHB. R, Di. We. D, Co. Rje+d, vgl. die Anmerkung 2); 22, 14 (CaHB. Rp)

שבט

P: z. B. Ex. 28, 21; 39, 14

JE: z. B. Ex. 24, 4 We. JE, die anderen E
Js. 7, 16 (bis) CaHB. J, die anderen JE

D: z. B. Dt. 1, 13. 15 (bis). 23

Anmerkung 1: שבט = Stamm des israelitischen Volkes sonst noch im Hexateuch: Gn. 49, 16. 28; Nm. 18, 2; 24, 2; 32, 33; 36, 3; Dt. 3, 13; 5, 20; 10, 8; 12, 5. 14; 16, 8; 18, 1, 5; 29, 7. 9. 17. 20; 31, 28; 33, 5; Js. 1, 12; 3, 12; 4, 2. 4. 5. 8. 12; 7, 14 (bis); 11, 23; 12, 6. 7; 13, 7 (bis). 14. 29. 33; 18, 2. 4. 7; 21, 16; 22, 7. 9. 10. 13. 15. 21; 22, 11; 23, 4; 24, 1.

Anmerkung 2: Für מטה Js. 7, 1. 18 schließen wir uns nicht We. sondern den anderen Kritikern an (JE hat שבט); Js. 22, 1 möchten wir entweder mit einigen Handschriften und alten Drucken[1]) שבט lesen (vgl. Di. und Steuernagel z. Stelle) oder Kue.s resp. CaHB.s Zuweisung annehmen (D gebraucht wie JE שבט).

8. Hälfte.

מחצית

P: Ex. 30, 13 (bis). 15. 23; 38, 26; Lv. 6, 13 (bis); Nm. 31, 29. 30. 42. 47; Js. 21, 25

מחצה

Ps: Nm. 31, 36. 43.

חצי

P: z. B. Ex. 25, 10 (ter). 17. 23

JE: z. B.
J: Ex. 12, 29 (We. Kue. JE)
E: Ex. 24, 6 (bis) (We. JE)

D: z. B.
Dt. 3, 12. 13; 29, 7

[1]) Vgl. z. B. Döderlein und Meisner, Biblia hebraica, Berlin 1818.

Anmerkung: חצי „Hälfte“ im Hexateuch noch:
Ex. 26,12. 16; 27,5; 36,21; 37,1 (ter). 6 (bis). 10 (bis); 38,4; Nm. 12,12; 15,9. 10; 28,14; 32,33; 34,13—15; Js. 1,12; 4,12; 8,33; 10,13; 12,5. 6; 13,7. 25. 29. 31; 14,2. 3; 18,7; 21,5. 6. 27; 22,1. 7. 9. 10. 11. 13. 15. 21.

9. Sterben.

גוע

P: Gn. 6,17; 7,21; 25,8. 17; 35,29; 49,33; Nm. 17,27. 28: 20,3 (bis). 29; Js. 22,20 (CaHB. Rp).

מות

P: z. B. Gn. 5,8. 11. 14. 17. 20. 27. 31
J: z. B. Gn. 2,17; Ex. 9,6
E: z. B. Gn. 20,7; 35,8
D: z. B. Dt. 20,5. 6. 7

10. Aussätzig.

צרוע

P: Lv. 13,44. 45; 14,3; 22,4; Nm. 5,2

מצרע

P: Lv. 14,2
J: Ex. 4,6 (We. Kue. JE)
E: Nm. 12,10 (We. N)

11. Verabscheuen.

געל

Ph: Lv. 26,11. 15. 30. 43. 44

שקץ

P: Lv. 11,11. 13 (v. 13 Di. J)
D: Dt. 7,26 (Verbum finitum + inf. absol.)

תעב

D: Dt. 7,26 (Verb. fin. + inf. abs.); 23,8

12. Etwas vollends, vollständig, zu Ende tun.

כלה מן c. inf.

P: Ex. 34,33 (Co. P?, We. Kue. S); Lv. 16,20; Js. 19,51

כלה ל c. inf.

P: Gn. 17,22; 49,33; Ex. 31,18 (Di. P?, We. P oder E, Kue. E); Lv. 19,9; Nm. 4,15; 7,1

J: Gn. 18,33 (We. JEs); 24,15.19 (bis).22.45; 27,30 (We. Kue. JE); 43,2; Js. 10,20 (Di. JE, We. JEs(* Rd))

JE: Nm. 16,31 Co. CaHB. J, Kue. E, Di. We. JE

D: Dt. 20,9; 26,12; 31,24 (We. D?, Kue. Rd, Co. S)

Unsicher:

Dt. 32,45 Co. CaHB. D, Di. Rpej, We. Rje, Kue. Rd

Anmerkung: Js. 19,49 ist vielleicht mit Di. וַיִּלְכּוּ לוֹ statt des gegebenen וַיִּכְלוּ לוֹ zu lesen (?).

13. Plötzlich.

בִּזְתֹּעַ

P: Nm. 6,9; 35,22

פִּתְאֹם

P: Nm. 6,9

E: Nm. 12,4 (We. N)

JE: Jos 10,9 CaHB J, Al. E, Di. We. Kue. JE

14. Elf.

עֶשְׂתֵּי עָשָׂר

P: Nm. 7,72; 29,20; Dt. 1,3 (We. D, vgl. die Anmerkung)

עֶשְׂתֵּי עֶשְׂרֵה

P: Ex. 26,7.8; 36,14.15

אַחַד עָשָׂר

J: Gn. 32,23 (Kue. JE)

E: Gn. 37,9

Unsicher:

Dt. 1,2 We. CaHB D, Di Rd, Kue. Rp, Co.?

אַחַת עֶשְׂרֵה

P: Js. 15,51 (Kue.?)

Anmerkung: Wenn D אַחַד עָשָׂר sagt (Dt. 1,2 We. CaHB), dann wohl nicht עֶשְׂתֵּי עָשָׂר Dt. 1,3 = D, wie We.

15. Besitzen machen

(mit dem Objekt der Person, der etwas gegeben wird, oder der Sache, die gegeben wird, oder mit beiden Objekten).

נחל *P*:

נָחַל: Nm. 34,17.18

נִחַל: Nm. 34,29; Js. 13,22 (Di Rpej+d, We. R); Js. 14,1; Js. 19,51

Unsicher:

נָחַל Js. 19,49 CaHB. P, Co. E, Di. We. JE, Kue. nicht P

Anmerkung: An allen Stellen kann nach dem Konsonantentext sowohl das Qal wie das Piel gelesen werden.

הִנְחִיל

D: Dt. 1,38 (CaHB. Rd); 3,28; 12,10; 19,3; 21,16; 31,7 (CaHB. Rd); Js. 1,6

LM: Dt. 32,8

16. Ausrotten aus der israelitischen Gemeinde

(als Todesstrafe für die Übertretung eines Gesetzes).

הִכְרִית in der Wendung הכרית מקרב עם (vgl. die Anmerkung)

P: Lv. 17,10; 20,3. 5. 6

הֶאֱבִיד in der Verbindung האביד מקרב עם

P: Lv. 23,30

בְּעֵר in der Wendung בער הרע מישראל u. ä.

D: Dt. 13,6; 17,7. 12; 19,13. 19; 21,9. 21; 22,21. 22. 24; 24,7

vgl. auch בְּעֵר in der Redensart בער דם הנקי

D: Dt. 19,13; 21,9

הִשְׁמִיד in der Verbindung השמיד מקרב ישראל

D: Dt. 4,3

Anmerkung: Zu הכרית vgl. auch die analogen passivischen Wendungen נכרת האיש (נכרתה הנפש, נכרתו) מקרב הקהל, מישראל, (מעמיה) מעמיו u. ä., die ebenfalls nur in P vorkommen: Gn. 17,14; Ex. 12,15. 19; 30,33. 38; 31,14; Lv. 7,20. 21. 25. 27; 17,4. 9. 14; 18,29; 19,8; 20,17. 18; 22,3; 23,29; Nm. 9,13; 15,30. 31; 19,13. 20.

17. Asphalt.

כֹּפֶר

Pg: Gn. 6,14

חֵמָר

J: Gn. 11,3

E: Ex. 2,3 (Kue. JE)

Me.: Gn. 14,10

18. Sich demütigen.

נכנע

Ph: Lv. 26, 41

נענה

J: Ex. 10, 3 (Kue. JE)

התענה

Gn. 16, 9 Di. J, die anderen Rje

19. Sich Hauteinschnitte machen.

נתן שרט בבשרו

Ph: Lv. 19, 28

שרט שרטת בבשרו

Ph: Lv. 21, 5

התגדד

D_1: Dt. 14, 1

20. Sich zu erkennen geben.

נודע mit לְ

Pg: Ex. 6, 3

התודע mit אֶל

E: Gn. 45, 1; Nm. 12, 6 (We. N)

21. Erz.

נחושה

Ph: Lv. 26, 19

נחשת

P: z. B. Ex. 26, 11. 37; 27, 2. 3

J: Js. 6, 19. 24 (vv. 19 u. 24 We. Kue. JE, CaHB. Rp)

JE: Gn. 4, 22 Di E, die anderen J

Nm. 21, 9 We $J^{(*)}$, die anderen E

D: Dt. 8, 9. 15; 28, 23

SM: Dt. 33, 25

Unsicher:

Js. 22, 8 Di. E, We. JE, Co. J?, CaHB. Rp, Kue. Rp oder R

22. Zahl, Anzahl.

מכסה

Pg: Ex. 12, 4

מספר

P: z. B. Lv. 25, 15 (bis). 50; Nm. 1, 2

JE: z. B. Ex. 23,26 We. J, Kue. E(* Rje oder Rd), Jü. E(*), die anderen E; Js. 4,5 Di. CaHB. Al. E, Co. J, We. Kue. JE; Gn. 41,49 (אין מספר „nicht zu zählen“) We. Kue. E + J (vv. 1—57), die anderen J

Anmerkung: מספר „Zahl“ außerdem im Hexateuch: Lv. 25,16; Nm. 3,40; 23,10† (es ist wohl מי ספר „wer zählt“ zu lesen); — במספר „nach der Zahl“: Nm. 1,18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. 32. 34. 36. 38. 40. 42; 3,22. 28. 34. 43; 14,34; 26,53; 29,18. 21. 24. 27. 30. 33. 37; — כמספר „n. d. Z.“ Nm. 15,12 (bis); למספר „n. d. Z.“ Nm. 14,29; Dt. 32,8; Js. 4,8; — מספר (accus.) „n. d. Z.“ Ex. 16,16; — מספר „kleine Zahl“ Gn. 34,30; Nm. 9,20; Dt. 4,27; 33,6

23. Ende (lokal).

קְצָה

P: Ex. 25,18. 19 (ter); 26,4; 27,4; 28,7. 23—26; 36,11; 37,7. 8; 39,16—19 (außerdem Qere קְצֵה Ex. 37,8; 39,4 [Ketib קְצוֹ od. קִצְתּ])

קְצוֹ

Ps: Ex. 38,5 (außerdem Ketib קצו Ex. 37,8; 39,4 [Qere קצה]) (קִצְתּ)

קְצֵה

P: z. B. Gn. 23,9; 26,5

E: z. B. Nm. 22,36. 41

J: Gn. 19,4

Anmerkung: קְצֵה „Ende“ (lokal) findet sich sonst noch im Hexateuch: Gn. 47,2. 21 (bis); 13,20; 16,35; 19,12; 26,28; 36,12. 33 (bis); Nm. 11,1; 20,16; 23,13; 33,6. 37; 34,3; Dt. 4,32 (bis); 13,8 (bis); 28,49. 64 (bis);; 30,4; Js. 3,8. 15; 4,19; 13,27; 15,1. 2. 5 (bis). 8. 21 18,15. 16. 19.

24 siehe 16 (S. 48).

בער steht unter den Charakteristika ersten Ranges, weil es nicht nur in der Verbindung „aus Israel ausrotten“ D eigentümlich ist (wie הכרית P, vgl. S. 27), sondern auch sonst. Es kommen hinzu die Stellen Dt. 26,13. 14: D, wo ב vom Fortschaffen des Drittjahrzehntes aus dem Hause gesagt ist.

25 siehe 15 (S. 47 f.).

26. Erlösen.

פדה

D: Dt. 7,8; 9,26; 13,6; 15,15; 21,8; 24,18

JE: Gn. 48,16 CaHB. J, die anderen E
Ex. 15,13 Di. E, We. JE (E?), die anderen Rje

P: Ex. 6,6 (Co. P$^{(*Rp?)}$, Di. P$^{(*J)}$

27. Edomiter.

בני עשו

D_2: Dt. 2, 4. 8. 12. 22 (vv. 12 u. 22 CaHB. Rd). 29

אדמי

D_1: Dt. 23, 8

אדם

JE: Nm. 20, 14. 18. 21 (vv. 14. 18. 21: We. J, die anderen E); 20, 20 (We. CaHB J, Kue. Co. E, Di E [J?]); Ex. 15, 15 Rje, Di. We. JE

P: Gn. 36, 9 (We. Kue. CaHB. Rp, Co. J). 43

28. Korb.

טנא

D: Dt. 26, 2. 4; 28, 5. 17

סל

E: Gn. 40, 16. 17 (bis). 18

P: Gn. 40, 16. 17 (bis). 18; Ex. 29, 3 (bis). 23. 32; Lv. 8, 2. 26. 31; Nm. 6, 15. 17. 19

29. Lebendes Wesen.

נשמה

D: Dt. 20, 16 Js. 10, 40; 11, 11 (Al. J$^{(*Rd)}$). 14

נפש חיה

J: z. B. Gn. 2, 7. 19

P: z. B. Gn. 1, 21. 24; 9, 12

30. Vertreiben.

נשל

D: Dt. 7, 1. 22

גרש

גֵּרַשׁ: *J*: Gn. 3, 24; 4, 14 (We. JEs)

E: Gn. 21, 10; Ex. 11, 1 (Verb. fin. + inf. abs.) Kue. E$^{(*)}$; Js. 24, 12 (We. Rje, Co. E$^{(*)}$, Kue. JE$^{(*)}$). 18 (We. Co. E$^{(*)}$, Kue. JE$^{(*)}$)

JE: Ex. 2,17 Jü. E, Kue. JE, die anderen J
6,1 Di. E, Kue. JE (J?), die anderen J
10,11 Jü. E, Kue. JE, die anderen J
23,28. 29 (vv. 28 u. 29 We. J, die anderen E)
Nm. 22,6. 11 (vv. 6 u. 11 CaBH. J, die anderen E)

SM: Dt. 33,27

Unsicher: Ex. 33,2 Di. E, We. J, Co. J*, Kue. JE, CaBH Rje+d

גָּרַשׁ

Unsicher: Ex. 34,11 Di. CaHB. J, We. Rje, Kue. Co. J(*Rd)

Anmerkung 1: Alle Pielformen können nach dem konsonantischen Text Qal sein.

Anmerkung 2: Vgl zu גרשׁ das passive גְּרוּשׁ (Lv. 21,7.14; 22,13; Nm. 30,10) und גֹּרַשׁ (Ex. 12. 39).

31. Sich fürchten.

ערץ

D: Dt. 1,29; 7,21; 20,3; 31,6; Js. 1,9 (Di. Rd)

יגר

D: Dt. 9,19; 28,60 (CaHB. Rd)

פחד

D: Dt. 28,66. 67 (vv. 66 u. 67 CaHB. Rd)

גזר

D: Dt. 1,17; 18,22

JE: Nm. 22,3 Di. Co. J, Kue. CaHB E, We. JE (J?)

LM: Dt. 32,27

ירא

D: z. B. Dt. 1,29; 7,19; 17,13

J: z. B. Gn. 3,10; 18,15; 19,30

E: z. B. Gn. 21,17; 28,17; 46,3

P: z. B. Lv. 19,14. 32; 25,17. 36. 43

32. Steinigen.

סקל באבנים

D: Dt. 13,11; 17,5; 22,21. 24; Js. 7,25 (Di. CaHB. Rd, We. S, Kue. JE, vgl. die Anmerkung)

Bloßes סקל

JE: Ex. 8,22 Di. Jü. E, Kue. JE, die anderen J
17,4 Jü. J, die anderen E

רגם (Lv. 24,14.16 bloßes רגם sonst mit באבן, באבנים)

D: Dt. 21,21

P: Lv. 20,2.27; 24,14.16 (bis, verb. fin. + inf. abs.). 23; Nm. 14,10; 15,35.36; Js. 7,25 (Kue. CaHB. Rp, We. JE)

Anmerkung 1: JE gebraucht bloßes סקל, daraufhin weisen wir für סקל באבנים Js. 7,25 Kue. JE ab.

Anmerkung 2: Vgl. zu סקל die beim Niphal stehenden Inff. abss. vom Qal dieses Verbums Ex. 19,13; 21,28 und נסקל Ex. 19,13; 21,28.29.32.

33. Stand halten.

התיצב

D: Dt. 7,24; 11,25 (beide vv. בפני ז'); Dt. 9,2 (לפני ז')

עמד (בפני פ')

D: Js. 10.8 (Di. Rd, We. S); 21,44 (We. JE oder D); 23,9

קום (לפני פ')

JE: Js. 7,12 (We. Rje, Al. JE oder J). 13 (We. Rje)

34. Außer (nach negativen Ausdrücken, vgl. non — nisi).

זולתי

D: Dt. 1,36; 4,12; Js. 11,13 (Al. J [„in v. 13 zeigt sich keine deuteronomistische Spur"], vgl. die Anmerkung)

בלתי

D: Js. 11,19 (Al. J)

J: Nm. 11,6

E: Gn. 21,26; Ex. 22,19 Bb. (We. N)

Unsicher: Nm. 32,12 Di. 1) z. Stelle: Rpej oder Rd, 2) Comp. d. H.: J, We. Kue. S, Co. P(*), CaHB. P

Anmerkung: J sagt בלתי, daher halten wir es für geraten, זולתי Js. 11,13 Al. J nach der Zuweisung der anderen Kritiker zu korrigieren.

35. Rücksicht nehmen.

הכיר פנים

D: Dt. 1,17; 16,19

נשא פנים

D: Dt. 10,17; 28,50

P: Lv. 19,15

36 siehe 11.

37. Verhärten, verstocken.
(mit den Akkusativen לב, רוח)

אמץ
D: Dt. 2,30; 15,7

הקשה
D: Dt. 2,30
P: Ex. 7,3

חזק
D: Js. 11,20 (Al. J)
E: Ex. 10,20 (Kue. JE)
JE: Ex. 10,27 CaHB J, die anderen E
P: Ex. 9,12; 11,10 (CaHB. Jü. Rp); 14,4. 8. 17 (vv. 4. 8. 17 We. E)
Unsicher: Ex. 4,21 Di. We. E; Kue. JE(*Rd ?) (so für 4,21—23), Co. Rje+d, CaHB Rje, Jü. Rje oder Rje+d

הכביד
J: Ex. 8,11. 28 (vv. 11 u. 28 Kue. JE); 9,34 (Kue. JE, Co. ?)
Unsicher: Ex. 10,1 Di. Rpej, We. CaHB. Rje, Kue. Rje+d, Co. J, Jü. D

38 siehe 1.

39 siehe 19.

40 siehe 6.

41. Murren.

נרגן
D_2: Dt. 1,27

√לון (Im masoretischen Text Hiphil 6 mal + 2 Qere und 1 Ketib, Niphal 5 mal + 1 Qere + 2 Ketib; nach dem Konsonantentext können alle Hiphilformen vom Niphal hergeleitet werden)
JE: Ex. 15,24 CaHB. Jü. J, We. JE, die anderen E; 17,3 Jü. J, We. JE, Kue. E(*), die anderen E
P: z. B. Ex. 16,2; Nm. 17,6
Anmerkung: √לון „murren“ sonst noch im Hexateuch: Ex. 16,7; Nm. 10,11; 14,2. 27 (bis). 29; 16,8. 11; 17,20; Js. 9,18.

42 siehe 3.

43. Schmelzofen.

כור
D_2: Dt. 4, 20 (Co. S)
כבשן
J: Gn. 19, 28
JE: Ex. 19, 18 CaHB. J, die anderen E
P: Ex. 9, 8. 10

44. Sprache.

שפה
J: Gn. 11, 1. 6. 7. 9
לשון
P: Gn. 10, 5. 20. 31
D: Dt. 28, 49 (Di. D(* Rd oder R))

45. Verhärtet sein.

כבד
J: Ex. 7, 14; 9, 7 (beide vv. Kue. JE; 7, 14 We. JE)
חזק
E: Ex. 9, 35 (CaHB. E oder Rp)
P: Ex. 7. 13. 22; 8, 15

46. Sack.

אמתחת
J: Gn. 42, 27 (Co. J(*)). 28; 43, 12. 18. 21—23. 27; 44, 1. 2. 8. 11. 12
שק
J: Gn. 42, 27 (Co. J(*), Di. Rpej); Js. 9, 4 (Di. We. Kue. JE)
E: Gn. 42, 25. 35 (bis)
P: Lv. 11, 32 (CaHB. Rp)

47. Zögern.

התמהמה
J: Gn. 19, 16; 43, 10; Ex. 12, 39 (We. Kue. JE)
אחר
J: Gn. 34, 19
D: Dt. 23, 22

48 siehe 37.

49 siehe 18.

50. Garbe.

אלמה
E: Gn. 37, 7 (quater)

עמר
D: Dt. 24, 19
P: Lv. 23, 10. 11. 12

51 siehe 20.

52. Lohn.

משכרת
E: Gn. 29, 15; 31, 7. 41
שכר
E: Gn. 15, 1 (Di. Kue. JE, We. Co. JE(* Rje)); 30, 18; 31, 8: Ex. 22, 14 Bb. (We. N)
JE: Gn. 30, 28 Kue. J, die anderen E
30, 32. 33 beide vv.: Di. Co. J, We. CaHB. E, Kue. JE
D: Dt. 15, 18; 24, 15
P: Nm. 18, 31

53. Male.

מנים
E: Gn. 31, 7. 41
פעמים
E: Gn. 41, 32 (Dual)
J: z. B. Gn. 33, 3; Ex. 34, 23
D: Dt. 1, 11; 16, 16
P: z. B. Lv. 4, 6. 17; 14, 7
רגלים
E: Ex. 23, 14 Bb: (We. N)
J: Nm. 22, 28. 32. 33

54. Acker.

ארץ
E: Ex. 23, 10 Bb. (We. N)
שדה
E: Ex. 23, 16 Bb. (We. N)
P: Lv. 19, 19
אדמה
J: Gn. 4, 2 (We. JEs). 11. 14
JE: Gn. 9, 20 Di. E, We. JEs, Co. J(*), die anderen J

55. Erzeugen.

ילד
J?: Gn. 4, 18 (Di. E, die anderen J); 10, 8. 13. 15. 26 (diese vv. alle Kritiker J). 24 (We. E?, die anderen J); 22, 23

(We. E?, die anderen J); 25, 3 (Di. E, Kue.?, die anderen J)

הוליד

D: Dt. 4, 25 (Co. S); 28, 41

P: Gn. 5, 3. 4 (bis). 6. 7 (bis). 9 (bis). 10 (bis). 13 (bis). 16 (bis). 19 (bis). 21. 22 (bis) (Co. P(*)). 25. 26 (bis). 28. 30 (bis); 6, 10; 11, 11 (bis). 12. 13 (bis). 14—16. 17 (bis). 18. 19 (bis). 20. 21 (bis). 22 (bis). 23 (bis). 24. 25 (bis). 26. 27; 17, 20; 25, 19; 48, 6; Lv. 25, 45; Nm. 26, 29. 58

56 siehe 54.

57. Mühsal.

תלאה

E: Ex. 18, 8 (We. E(*))
Nm. 20, 14 We. J, die anderen E

עמל

E: Gn. 41, 51; Nm. 23, 21

D: Dt. 26, 7

58 siehe 5.

59. Der Berg der Gesetzgebung.

חרב

E: Ex. 3, 1; 17, 6; 33, 6

D: Dt. 1, 2. 6. 19; 4, 10. 15; 5, 2; 9, 8; 18, 16; 28, 69

סיני

P: Ex. 16, 1; 19, 1. 2; 24, 16 (Kue. J); 31, 18 (Kue. J); 34, 29 (Co. Rp., Kue. R). 32 (Co. P?, Kue. R); Lv. 7, 38; 25, 1; 26, 46; 27, 34; Nm. 1, 1. 19; 3, 1. 4. 14; 9, 1. 5; 10, 12; 26, 64; 28, 6; 33, 15. 16 (vv. 15 u. 16 We. Kue. Co. Rp.)

J? (vgl. die Anmerkung):
Gn. 19, 11. 18 (vv. 11 u. 18 We. Co. Kue. E). 20 (We. Kue. JE). 23 (We. CaHB. Co. Rje., Kue. JE); 34, 2. 4 (vv. 2 u. 4 Kue. JE)

Anmerkung: E sagt nur חרב; vielleicht hat J nur סיני gebraucht, dann wären We. Kue. Co. zu korrigieren.

60. Stellung des Nomens, das zu einem durch die subordinierende Konjunktion כי eingeleiteten, das Satzgefüge beginnenden Nebensatz gehört (z. B. איש כי וג׳ — כי איש וג׳).

Stellung wie איש כי וג׳

P: Lv. 1,2; 2,1; 4,2; 5,1. 4. 15. 21; 7,21; 12,2; 13,2. 9. 18. 24. 29. 38. 40; 15,2. 16. 19. 25; 19,20; 20,27; 21,9; 22,1. 11. 12. 14. 21. 27; 25,26. 29; 27,2. 14; Nm. 5,20; 6,2; 9,10; 19,14; 27,8; 30,3. 4

Stellung wie כי איש וג׳

P: z. B. Lv. 25,35. 39. 47

E (*Bb.*): z. B. Ex. 21,2. 7. 28. 37

D: z. B. Dt. 19,11; 22,13; 23,11

Anmerkung: Von subordinierenden Konjunktionen haben wir nur für כי Beispiele der Voranstellung finden können; bei koordinierenden Bindewörtern findet sich nicht nur in P, sondern auch in anderen Quellen die absolute Vorstellung des Nomens z. B. Gn. 22,24 JE.

61. Setzung des Zählobjektes bei den durch Addition gebildeten Zahlen (über 20).

P wiederholt das Nomen („Jahre“ und [Lv. 12,4. 5] „Tage“): Gn. 5,5—8. 10. 11. 13—18. 20. 23. 25—28. 30. 31; 9,28. 29; 11,13. 15. 17. 19. 21. 25. 32; 12,4; 16,16; 17,1; 23,1; 25,7. 17; 35,28; 47,28; Ex. 12,40. 41; Lv. 12,4. 5

Einmalige Setzung des Zählobjektes (nur für „Jahre“ und „Tage“ sind Beispiele angeführt, da sich die Wiederholung des Nomens nicht nur im Hexateuch, sondern überhaupt im A. T. lediglich bei diesen beiden Wörtern — שנה und יום — findet [vgl. Gesenius-Kautzsch § 134, h])

P: z. B. Gn. 5,3. 21; 7,24; 8,3

JE: z. B. Gn. 6,3 (Di. E(*), We. J oder JEs, die anderen J); Gn. 50,22. 26 (vv. 22 u. 26 Kue. J oder P, die anderen E)

D: Dt. 2,14

62. מאה unmittelbar vor dem Nomen des Zählobjektes.

Status constructus מאת

P: Gn. 5,3. 6. 18. 25. 28; 6,16. 18. 20 (die 3 letzten vv.: CaHB. Rp., Co. Rp. oder P); 7,24; 8,3; 11,10. 25; 21,5; 25,7. 17; 35,28; 47,9. 28; Ex. 6,16. 18. 20; 38,25. 27(ter); Nm. 2,9. 16. 24. 31; 33,39

Status abs.

P: Gn. 17,17; 23,1

J: Gn. 26,12

E: Gn. 33,19; Js. 24,32

63. Zählung der Ellen.

Zur Zahl tritt באמה

P: Ex. 26,2 (bis). 8 (bis); 27,9. 18; 36,9 (bis). 15; 38,9. 11. 12; Nm. 35,5

(vgl. auch Ex. 27,11, wo באמה im masoretischen Text ausgefallen zu sein scheint; vgl. z. B. Di., Bäntsch, Holzinger z. Stelle)

Bloßes אמה (אמות) hinter der Zahl

P: z. B. Gn. 6,15; Ex. 38,18

D: Dt. 3,11

64. Reihenfolge der Posten in den durch Addition gebildeten Zahlen.

(zwischen 20 und 10000: da im A. T. die Zahlen über 10000 immer mit dem höchsten Posten [den Tausendern] beginnen [außer 1. Samuelis 6,19, wo die jetzt dort stehende Zahl wohl nicht ursprünglich ist; vgl. E. Königs Lehrgebäude I § 106 S. 223 Fußnote], so ist die Möglichkeit gegeben, daß überhaupt im Hebräischen bei Zahlen über 10000 nie die kleinere Zahl an der Spitze stand; die Beispiele über 10000 kommen nur so weit in Betracht, als sie hinter den Tausendern die größere oder kleinere Zahl voranstellen [d. h. es fällt weg: Nm. 1,33; 2,19; 17,14; 26,18. 27; 31,39. 45] oder als die Produktzahlen vor den Tausendern durch Addition gebildet sind, z. B.

[6 + 40] Tausend — [40 + 6] Tausend).

Die kleinere Zahl steht voran (+ = ו, T = אלף)

P: Gn. 5, 3	30 + 100
6	5 + 100
7	7 + 800
8	12 + 900
10	15 + 800
11	5 + 900
13	40 + 800
14	10 + 900
15	5 + 60
16	30 + 800
17	5 + 90 + 800
18	2 + 60 + 100
20	2 + 60 + 900
21	5 + 60
23	5 + 60 + 300
25	7 + 80 + 100
26	2 + 80 + 700
27	9 + 60 + 900
28	2 + 80 + 100
30	5 + 90 + 500
31	7 + 70 + 700
7,24	50 + 100
8, 3	50 + 100
13	1 + 600
14	7 + 20
11,12	5 + 30
13	3 + 400
15	3 + 400
16	4 + 30
17	30 + 400
19	9 + 200
20	2 + 30
21	7 + 200
24	9 + 20
25	19 + 100
32	5 + 200
47, 9	30 + 100
28	7 + 40 + 100

Ex. 6,16	7 + 30 + 100 (Kue. S, Co. Rp?)
18	3 + 30 + 100
20	7 + 30 + 100
7, 7	3 + 80
12, 8	1 + 20
18	1 + 20 (CaHB. Rp)
40	30 + 400
41	30 + 400 (Co. CaHB. Rp, Kue. P(* Rp u. R))
26, 2	8 + 20
30,23(bis)	50 + 200
36, 9	8 + 20
38,24	9 + 20
Lv. 25, 8	9 + 40
Nm. 3,46	3 + 70 + 200
50	5 + 60 + 300 + T
7,13. 19. 25. 31. 37. 43. 49. 55. 61. 67. 73. 79. 85	30 + 100
7,86	20 + 100
8,24	5 + 20
16, 2	50 + 200 (v. 17: Di. S,
17	CaHB. Rp)
35	
26,10	50 + 200
31,30	1 + 60
38	2 + 70
40	2 + 30
33,39	3 + 20 + 100

Nm. 1,21	(6 + 40) T + 500
23	(9 + 50) T + 300
25	(5 + 40) T + 600 + 50
27	(4 + 70) T + 600
29	(4 + 50) T + 400
31	(7 + 50) T + 400
35	(2 + 30) T + 200
37	(5 + 30) T + 400
39	(2 + 60) T + 700
41	(1 + 40) T + 500
43	(3 + 50) T + 400
2, 4	(4 + 70) T + 600
6	(4 + 50) T + 400
8	(7 + 50) T + 400
11	(6 + 40) T + 500
13	(9 + 50) T + 300
15	(5 + 40) T + 600 + 50
16	100 T + (1 + 50) T + 400 + 50
21	(2 + 30) T + 200
23	(5 + 30) T + 400
26	(2 + 60) T + 700
28	(1 + 40) T + 500
30	(3 + 50) T + 400
31	100 T + 600 + (7 + 50) T
3,39	(2 + 20) T
43	(2 + 20) T, 3 + 70 + 200
25, 9	(4 + 20) T
26, 7	(3 + 40) T + 700 + 30
26,14	(2 + 20) T + 200
22	(6 + 70) T + 500
25	(4 + 60) T + 300
34	(2 + 50) T + 700
37	(2 + 30) T + 500
41	(5 + 40) T + 600
43	(4 + 60) T + 400
47	(3 + 50) T + 400
50	(5 + 40) T + 400

Nm. 26,62 (3 + 20) T
31,33 (2 + 70) T
34 (1 + 60) T
35 (2 + 30) T
38, 44 (6 + 30) T

Ex. 38,25, 28 T + 700 + 5 + 70
Nm. 31,37 600, 5 + 70

Me.: Gn. 14,14 18 + 300
Unsicher: Js. 14,10 5 + 80 We. CaHB. D, Kue. D oder Rd, Co. Rd, Di. E

Die größere Zahl steht voran:

P: z. B. Gn. 5,5 900 + 30
9,28 300 + 50
29 900 + 50

JE: z. B. Gn. 4,24 70 + 7 (Di. E, die anderen J)
6,3 100 + 20 (Di. N, We. J oder JEs, die anderen J)
18,28 40 + 5 (We. JEs, die anderen J)

D: z. B. Dt. 2,14 30 + 8
31,2 100 + 20

65. Bildung des Infinitivus constructus bei den Verben פו״ר und ל״ה.

Unregelmäßige Bildung

	E:
דעה (פו״ר) Ex. 2,4	רדה Gn. 46,3
עשו (ל״ה) Gn. 31,28	עשה Gn. 50,20; Ex. 18,18
ראה Gn. 48,11	

Regelmäßige Bildung

E: z. B. רדת Ex. 32,1 (Di. E(*J), CaHB. J), עשות Gn. 31.29: 41,32 ראות Gn. 42,9; Ex. 13,17 (W. JE)

J: z. B. דעת Gn. 3,22; 24,21 | רדת Gn. 44,26
עשות Gn. 2,4; 11,6
ראות Gn. 8,8; 24,30

D: z. B. דעת Dt. 8,2; 13,4
רדת Dt. 20,20; 28,52
עשות Dt. 4,1; 13,1
ראות Dt. 28,68; 29,3

P: z. B. דעת Ex. 31,13; 36,1
עשות Gn. 2,3; Ex. 31,4
ראות Lv. 14,36; Nm. 35,23

Anmerkung: הלך statt לכת sagt nach Co.s Quellenscheidung neben E auch J Ex. 3,19; E: Nm. 22,13. 14.16 (so alle Kritiker). נתן für תת Nm. 20,21 E (We. J), Gn. 38,19 J (We. J?).

Schluß.

Es bleibt nun noch die Frage nach der literarkritischen Bedeutung des beigebrachten Materials zu beantworten.

Vergegenwärtigen wir uns zunächst zur Orientierung noch einmal die Ergebnisse der an die Spitze der Abhandlung gestellten allgemeinen Erörterungen. Mußte schon dem Sprachbeweis an sich eine zwingende Überzeugungskraft abgesprochen werden (vgl. auch die Zusammenfassung S. 12), so galt dies erst recht für die alttestamentliche Kritik: mannigfache Faktoren, wie das (relativ) mangelhafte Bekanntsein der hebräischen Sprache, der geringe Umfang der überlieferten Literaturprodukte, die Verderbtheit des Textes (vgl. auch S. 14), degradieren hier geradezu den Sprachbeweis zu einem bloßen Bestätigungsmittel; speziell für den Hexateuch wurde die Möglichkeit einer solchen Bestätigung noch um einiges eingeschränkt durch die (partielle) Unsicherheit der zu bestätigenden Resultate der Quellenscheidung, durch die (in der Einleitung skizzierte) literarische Konstitution

der vier Schichten und nicht zuletzt durch das Inanspruchgenommensein von (einigem) Sprachmaterial durch die Hexateuchkritik als Beweismittel für die Quellenanalyse und die daraus folgende Unbrauchbarkeit der so von der Kritik benutzten Spracherscheinungen zu einer nachträglichen Bestätigung der Quellenscheidung (vgl. S. 17).

Bei diesem Tatbestand konnten wir von vornherein Material von großer Bestätigungskraft nicht erwarten (vgl. S. 18). Nehmen wir nun zu den tatsächlichen Ergebnissen Stellung, so werden wir also ihren literarkritischen Wert a priori nur niedrig veranschlagen; über ein „Kann" oder „Vielleicht" wird ein ehrlicher Kritiker nicht hinausgehen dürfen. Auf der andern Seite handelt es sich um die Entscheidung darüber, ob die Quantität der aufgeführten Sprachdifferenzen überhaupt zu einer Bestätigung ausreicht. Es fragt sich, anders ausgedrückt, ob angesichts unserer Statistik von einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Sprachcharakter der Autoren oder ob von einem bloßen Zufall zu reden ist. Sehen wir von den Erscheinungen sekundärer Qualität hier ab (14—23, 38—43, 49, 54, 58, 64), so kommen auf P 17 Charakteristika, auf D 14, auf J + E 13 (J 5, E 5, JE [55—57] 3), vgl. außerdem das eine Beispiel für J + P und E + D Nr. 59; von den Häufigkeitszahlen dieser Charakteristika lauten die höheren (über 10): für P 155, 43, 41 (zweimal), 32, 27, 13, 12 (zweimal), 11, für D 15, für J 13. Es leuchtet ein, daß diese Resultate die Annahme eines Zufalls ganz wohl möglich machen; zum mindesten ebenso berechtigt ist aber die gegenteilige Ansicht. Ein bestimmtes Urteil wagen wir nicht zu fällen; doch kann sich der Verfasser dem Eindruck nicht entziehen — und mit dieser subjektiven Bemerkung möge die Arbeit beschlossen werden —, daß wenn nicht in allen Schichten so doch bei P eine den Autor (die Autorengruppe) charakterisierende Ausdrucksweise vorliegt, die Sprache also die Existenz wenigstens dieser Quelle bestätigt. —

Die vornehmlich benutzte Literatur.

H. Holzinger, Einleitung in den Hexateuch. Freiburg i. B. 1896.

J. Carpenter and G. Harford-Battersby, The Hexateuch. 2 Bände. London 1900.

H. L. Strack, Einleitung in das Alte Testament. 6. Aufl. München 1906.

W. W. Graf von Baudissin, Einleitung in die Bücher des Alten Testaments. Leipzig 1901.

E. König, Einleitung in das Alte Testament. Bonn 1893.

C. H. Cornill, Einleitung in die kanonischen Bücher des Alten Testaments. 5. Aufl. Tübingen 1905.

Kurzgefaßtes exegetisches Handbuch zum Alten Testament. Leipzig. A. Dillmann: Die Genesis. 6. Aufl. 1892; Die Bücher Exodus und Leviticus. 3. Aufl. (von V. Ryssel) 1897; Die Bücher Numeri, Deuteronomium und Josua. 2. Aufl. 1886.

Kurzgefaßter Handkommentar zu den heiligen Schriften Alten und Neuen Testamentes, herausgeg. von H. L. Strack und O. Zöckler, München: Die Bücher Genesis, Exodus, Leviticus und Numeri von H. L. Strack 1894; Das Deuteronomium und die Bücher Josua und Richter von S. Oettli, 1893.

H. L. Strack, Die Genesis. 2. Aufl. München 1905.

Handkommentar zum Alten Testament, herausgeg. von W. Nowack, Göttingen: Genesis von H. Gunkel, 1901; Exodus, Leviticus und Numeri von B. Bäntsch, 1903; Deuteronomium, Josua und allgemeine Einleitung in den Hexateuch von C. Steuernagel, 1900.

Kurzgefaßter Handkommentar zum Alten Testament, herausgeg. von K. Marti, Freiburg: Genesis 1898, Exodus 1900 von H. Holzinger; Leviticus 1901 von A. Bertholet; Numeri 1903 von H. Holzinger; Deuteronomium 1899 von A. Bertholet; Josua 1901 von H. Holzinger.

J. Wellhausen, Die Komposition des Hexateuchs. Berlin 1885.

A. Kuenen, Onderzoek, in deutscher Übersetzung von Weber. Leipzig 1887.

E. Albers, Die Quellenberichte in Josua 1—12. Bonn 1891.

A. Jülicher, Die Quellen von Exodus 1—7,7. Halle 1880; Die Quellen von Exodus 7,8—28,11: in den Jahrbüchern für protestantische Theologie, 1882.

E. König, De criticae sacrae argumento e linguae legibus repetito, Leipzig 1879; Der Sprachbeweis in der Literarkritik, insbesondere des Alten Testaments: in „Theologische Studien und Kritiken", 1893.

E. König, Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache. Leipzig 1881, 1895, 1897.

Gesenius-Kautzsch, Hebräische Grammatik. 27. Aufl. Leipzig 1902.

H. L. Strack, Hebräische Grammatik. 8. Aufl. München 1902.

Gesenius-Buhl, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. 14. Aufl. Leipzig 1905.

S. Mandelkern, Veteris Testamenti Concordantiae Hebraicae atque Chaldaicae. Leipzig 1896.

Druckfehlerberichtigung: S. 28 Z. 10 v. u. lies: bedeutet.

Inhalt.

Seite

Vorwort 5

Einleitung 7

1. Abschnitt: Der Sprachbeweis im allgemeinen und speziell im Hexateuch 9

2. Abschnitt: Die sprachlichen Verschiedenheiten in den Hexateuchquellen 19

I. Vorbemerkungen 19

II. Darstellung der Sprachdifferenzen 28

A. Tabellarische Übersicht 30

B. Belege 42

Schluß 63

Literatur 65

Inhalt 67

Lebenslauf.

Ich Friedrich Gustav Jonathan Kräutlein wurde am 19. Juni 1886 als Sohn des Volksschullehrers Gustav Kräutlein und seiner Ehefrau Anna geb. Weiske zu Treskow bei Neu-Ruppin geboren. Von meinem 12. Lebensjahre an besuchte ich das Berlinische Gymnasium zum grauen Kloster. Im Jahre 1898 starb mein Vater. Ostern 1904 bezog ich die Universität Berlin, und hier studierte ich semitische Sprachen, Theologie, Philosophie und klassische Philologie. Über Semitica hörte ich Vorlesungen der Herren Professoren Barth, Grafen v. Baudissin, Delitzsch, Sachau, Strack und Winckler.

Wieviel ich bei meinen alttestamentlichen Sprachstudien Herrn Professor Strack verdanke, ist in der Widmung der Abhandlung angedeutet. Ihm, wie meinen anderen verehrten Lehrern, darf ich auch an dieser Stelle für vielfache Förderung und freundliche Beratung aufs ergebenste danken.